



Liebe Kundinnen und Kunden, liebe Münzfreunde,



Dr. Andreas Kaiser und Ulrich Künker

Seit der ersten diesjährigen Ausgabe unserer Exklusiv sind erst einige Wochen vergangen, und schon liegt wieder ein neues Exemplar unserer beliebten Kundenzeitschrift vor Ihnen!

Das Künker-Jahr 2023 startete außergewöhnlich spannend und ereignisreich, und wir haben viel zu berichten. Beispielsweise haben wir schon an drei internationalen Münzmessen teilgenommen: der FUN in Orlando, der NYINC in New York und der World Money Fair in Berlin, wo wir auch schon unsere ersten Auktionen 379 und 380 mit überaus großem Erfolg abgeschlossen haben. Alle drei Messen hatten eines gemeinsam: es wurden neue Besucherrekorde aufgestellt! Zusammenfassend lässt sich sagen: der Münzmarkt startet auch in 2023 auf hohem Niveau stabil, und die internationale Nachfrage nach seltenen und gut erhaltenen Münzen und Medaillen bleibt unverändert stark.

Auf den folgenden Seiten berichten wir im Detail über die Eindrücke, die unsere Teams auf den Messen in Orlando, New York und Berlin gesammelt haben. Selbstverständlich berichten wir auch über unsere Auktionen 379 und 380, die in Berlin stattfanden. Besonders haben wir uns gefreut, dass wir nach drei Jahren pandemiebedingter Pause endlich wieder zahlreiche Bieter im Saal begrüßen durften.

Das Haus Künker und die numismatische Wissenschaft pflegen seit Jahrzehnten freundschaftliche Beziehungen. Am Vorabend unserer Berlin-Auktionen haben wir den ehemaligen Direktor der Münzkabinette Berlin und Gotha, Herrn Dr. Wolfgang Steguweit, gebeten, über die Bedeutung

privater und öffentlicher Sammlungen zu referieren. Eingeladen haben wir in die Berliner Repräsentanz des Kunsthhauses Lempertz. Wer Wolfgang Steguweit kennt, weiß, welche Begeisterung in seinen Vorträgen vermittelt wird. Und so folgten zahlreiche Kunden und Münzfreunde unserer Einladung. Vor einem gut gefüllten Saal beschrieb Wolfgang Steguweit die Rollen, die den privaten Sammlern und den Münzkabinetten in öffentlicher Hand bei der Bewahrung und Publikation numismatischer Kostbarkeiten zukommen. Er stellte dabei besondere Stücke aus dem Gothaer Kabinett und aus der Sammlung Salton in einen Dialog. Sein Fazit: um die Numismatik als Wissenschaft zu erhalten und die Objekte nicht nur zu bewahren, sondern auch zu erforschen und die Erkenntnisse zu publizieren, sind gemeinsame Anstrengungen der öffentlichen Hand und der privaten Sammler erforderlich. Wer nicht nach Berlin kommen konnte, kann sich den spannenden Vortrag in voller Länge im Internet ansehen, den Link finden Sie im entsprechenden Beitrag.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Exklusiv-Ausgabe liegt selbstverständlich auf der Präsentation der Ereignisse der nahen Zukunft. Gemeint sind unsere Frühjahrs-Auktionen vom 16. bis 24. März in Osnabrück. Wir haben wieder die Ehre, Ihnen zahlreiche numismatische Höhepunkte in Form von seltenen und wertvollen Einzelstücken, aber auch in Form von ganzen Sammlungen präsentieren zu dürfen. Lesen Sie hier mehr über diese Sammlungen und berühmte Vorbesitzer einiger Stücke. Einen besonderen Stellenwert nehmen für uns die Menschen ein, die die großartigen Sammlungen zusammengetragen haben. Wir stellen Ihnen hier einige dieser Persönlichkeiten vor. In einem unserer Vorberichte zur „Auktion 383 – Die Sammlung Roger Wolf“ gehen wir auf die immer größere Bedeutung von Provenienzen ein, die aktuell (nicht nur) bei antiken Münzen weiter zunimmt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre unserer neuesten Ausgabe und freuen uns schon sehr darauf, Sie bald wieder persönlich wiederzusehen!

Mit herzlichen Grüßen aus Osnabrück,

Dr. Andreas Kaiser

Ulrich Künker

Termine 2023



Frühjahrs-Auktionen

Antike (u. a. die Sammlung Roger Wolf)

16.-17. März 2023

Frühjahrs-Auktionen

Mittelalter und Neuzeit

20.-24. März 2023

eLive Auction 77

Orden und Ehrenzeichen
Münzen und Medaillen

13.-14. April 2023
17.-19. April 2023

Tokyo International
Coin Convention

28.-30. April 2023

Sommer-Auktionen

Mittelalter und Neuzeit

19.-23. Juni 2023

ANA Philadelphia

8.-12. August 2023

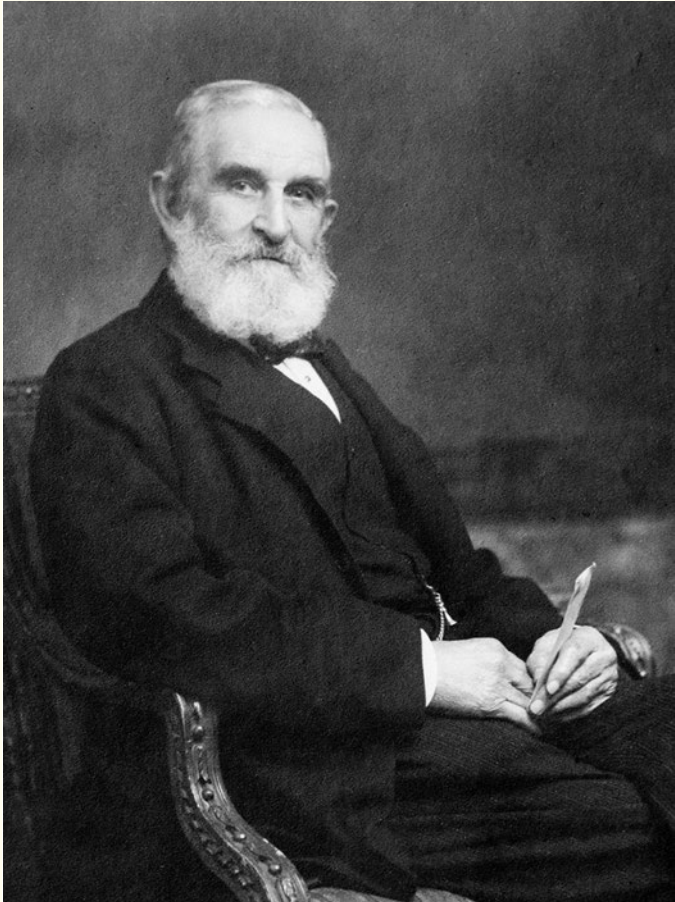
Herbst-Auktionen

Antike, Mittelalter und Neuzeit

25.-29. September 2023

Was soll das eigentlich mit diesen Provenienzen?

Wer sich den Katalog 383 mit den Münzen der Sammlung Roger Wolf ansieht, dem wird auffallen, dass er anders als sonst gestaltet ist. Bei vielen antiken Münzen ist nicht nur das Stück selbst abgebildet, sondern auch ein Zeugnis seines ersten Vorkommens auf dem Markt. Wir wollten, dass auch diejenigen, die keine umfangreiche Bibliothek von Auktionskatalogen besitzen, nachvollziehen können, wo eine Münze herkommt. Das hat einen guten Grund. Gerade im Bereich der antiken Münzen hat die Provenienz, also der Herkunftsnachweis, an Bedeutung gewonnen.



Sir John Evans, der Numismatiker. Zeitgenössische Fotografie.



Sir Arthur James Evans während der Ausgrabungen in Knossos. Gemälde aus dem Jahr 1907 von William Richmond, heute Ashmolean Museum. WA1907.2. Foto: KW.



Sir Hermann David Weber, Porträt vom damaligen englischen Modeporträtisten Hubert von Herkomer. Bushey Museum and Art Gallery.

Viele sogenannte Ursprungsländer antiker Münzen haben in der Vergangenheit für die Ausfuhr von Kulturgütern, also auch Münzen, ein Genehmigungsverfahren eingeführt. Das deutsche Kulturgutschutzgesetz fordert zum Nachweis der legalen Ausfuhr einer Münze entweder die in den seltensten Fällen vorliegenden Ausfuhrgenehmigungen oder einen Nachweis, dass sich die besagte Münze bereits vor bestimmten Stichtagen außerhalb des sogenannten Ursprungslandes befand. Am einfachsten ist dieser Nachweis durch eine Auktionsprovenienz zu führen, weil hier Münze, Zeitpunkt und Ort der Versteigerung gut dokumentiert und auch publiziert sind.

Selbstverständlich heißt dies nicht, dass alle Münzen, bei denen im Katalog keine Provenienz angegeben ist, nicht gehandelt werden dürfen. Wir überprüfen immer sorgfältig, dass der Handel mit den Stücken, die bei uns gekauft werden, in Übereinstimmung mit allen deutschen Gesetzen geschieht. Hin und wieder kommt es dazu, dass wir in einer Sammlung eine Münze oder Medaille bemerken, die – oft schon während des Zweiten Weltkriegs – aus einer öffentlichen Sammlung geraubt wurde. In solchen Fällen setzen wir uns dafür ein, eine einvernehmliche Lösung zwischen der Institution und dem aktuellen Besitzer der Münze zu finden: So konnten wir zum Beispiel im Jahr 2019 einen Goldabschlag des Alchemistentalers, der für Friedrich I. von Sachsen-Gotha-Altenburg gefertigt wurde, der Klassik Stiftung Weimar zurückgeben. Ein Unbekannter hatte ihn während des 2. Weltkriegs zusammen mit insgesamt 200 numismatischen Objekten aus Weimar geraubt. Erstmals wurde das Stück bereits 1950 in New York versteigert. Seitdem lag es in einer Privatsammlung, die uns im Jahr 2017 zur Versteigerung übergeben wurde. Auch wenn juristisch gesehen der aktuelle Eigentümer das Stück „ersessen“ hatte, wie es im juristischen Sprachgebrauch heißt, beschlossen wir wegen der großen historischen Bedeutung der Münze, selbst die Kosten für eine Restitution zu tragen.

Münzen, die eine weit zurückreichende Provenienz besitzen, sind in den vergangenen Jahren immer teurer geworden.

Roger Wolf erkannte diese Entwicklung frühzeitig und machte es sich ab einem bestimmten Punkt in seinem Sammlerleben zur Regel, keine Münze ohne weitreichende Provenienz zu erwerben.

Auch wenn es nicht nötig ist, diese Vorgehensweise in allen Konsequenzen nachzuahmen, empfehlen wir Ihnen trotzdem, sorgfältig darüber Buch zu führen, wo und wann Sie eine Münze gekauft haben. Das ist aufgrund des Werterhalts wichtig und bedient gleichzeitig juristische Aspekte. Wenn Sie eines Tages Ihre Sammlung versteigern lassen möchten, wird Ihre Dokumentation für Sie bares Geld wert sein.

Wir freuen uns, dass wir Ihnen in unseren Frühjahrs-Auktionen ein besonders großes Angebot an Münzen mit weit zurückreichender Provenienz unterbreiten können. Und wir möchten Sie noch auf einen anderen schönen Nebeneffekt aufmerksam machen: Ist es nicht ein großartiges Gefühl, sich bei einer Münze vorzustellen, wer sie alles in den Händen hatte? Wie sehr steigert sich dieses Vergnügen, wenn man von einigen Eigentümern sogar ihre Namen kennt - und ihre Biographie. Wir möchten Ihnen in diesem Beitrag einige der bekanntesten Sammler vorstellen, von denen wir in unseren bevorstehenden Auktionen Münzen anbieten.

Sir John Evans (1823-1908) / Sir Arthur J. Evans (1851-1941)

Man muss genau aufpassen, welcher der beiden Evans es ist, wenn bei einer Münze diese Provenienz angegeben wird, denn man kann die Evans geradezu als eine Dynastie von Archäologen und Numismatikern bezeichnen. Beginnen wir mit dem Briten Sir John Evans. Er heiratete reich, und zwar seine Cousine, die eine Papiermühle erbt. Damit verfügte er über Einnahmen, die es ihm ermöglichten, seine Leidenschaften zu leben: die Archäologie und die Numismatik. Er sammelte vor allem römische Münzen, amtierte zwischen 1874 und 1908 als Präsident der Royal Numismatic Society und betätigte sich bei der Ausgrabung paläolithischer Besiedlungsspuren in der Kents Cavern.

Sein ältester Sohn Arthur erbte nicht nur das väterliche Vermögen, sondern auch beide Leidenschaften. Berühmt wurde er für seine Ausgrabungen in Knossos, die er nicht nur leitete, sondern auch finanzierte. Gleichzeitig legte er eine umfassende Sammlung von Münzen aus Magna Graecia an, die er unter einem Pseudonym im Jahre 1898 bei Sotheby's versteigern ließ. Den größten Teil der väterlichen Sammlung ließ er bereits kurz nach dessen Tod versteigern.

Das bedeutete übrigens nicht das Ende der Sammeltätigkeit von Sir Arthur Evans. Bei seinem Tod besaß er um die 10.000 Münzen, die er dem Ashmolean Museum vermachte.

Wir können Ihnen zwei Münzen aus der Sammlung des Sohnes anbieten: Auktion 382, Losnummer 33 und Auktion 383, Losnummer 2011.

Sir Hermann Weber (1823-1918)

Unter Ärzten ist und bleibt das Münzsammeln ein weit verbreitetes Hobby. Einer von ihnen war Sir Hermann David Weber. Er kam als Sohn eines Gutsverwalters im bayerischen Holzkirchen zu Welt. Nach seinem Medizinstudium ging er 1851 nach England. Dort arbeitete er zunächst am German Hospital in London, wo die rund 30.000 deutschen Flüchtlinge versorgt wurden, die nach der Revolution von 1848 im Londoner East End untergekommen waren. Sie lebten zumeist unter erbärmlichen Bedingungen und waren auf kostenlose medizinische Versorgung angewiesen. Das German Hospital galt als Musterbetrieb. Das wissen wir unter anderem, weil Florence Nightingale sich nach ihrem dortigen Besuch entschloss, ihre Ausbildung als Krankenschwester im deutschen Kaiserswerth zu absolvieren.

Hermann Weber muss ein bemerkenswerter junger Arzt mit neuen Ideen gewesen sein. Angesichts der zahllosen Tuberkulosekranken entwickelte er eine Kur, die auf die heilende Wirkung klarer Bergluft setzte. Weber wurde damit zum Pionier der Luftkur-Behandlung. Dafür schlug ihn Queen Victoria zum Ritter.



Samuel Jean Pozzi.

In seiner Freizeit beschäftigte sich der älter gewordene Weber mit der Numismatik. Er legte eine umfangreiche Sammlung von griechischen und römischen Münzen an, von denen wir Ihnen zwei griechische Münzen in unserer Auktion 382 anbieten, nämlich die Losnummer 88 und 138.

Clarence S. Bement (1843-1923)

Das väterliche Erbe ermöglichte es dem US-Amerikaner Clarence S. Bement, eine umfangreiche Sammlung von amerikanischen, römischen und byzantinischen Münzen anzulegen. Der Industrielle aus Philadelphia leitete tagsüber eine Werkzeugfabrik und entspannte sich danach mit dem Sammeln. Zunächst trug er eine umfassende Mineraliensammlung zusammen, deren 12.500 Objekte nach ihrem Verkauf in zwei Güterwagen nach New York transportiert werden mussten. Dort fanden sie im Museum of Natural History eine ständige Bleibe.

Antike Münzen sammelte Bement im Endeffekt nur 15 Jahre lang. Nichtsdestotrotz gelang es ihm in dieser relativ kurzen Frist, eine außergewöhnliche Sammlung zusammenzubringen. Sie wurde bei ihrem Verkauf durch Naville im Jahr 1924 auf 132 Lichtdrucktafeln dokumentiert. Das ist bemerkenswert, weil in den 1920er Jahren normalerweise nur eine Handvoll herausragender Stücke einer Auktion mit Abbildungen gewürdigt wurden.

Wir können Ihnen eine besonders seltene spätrömische Münze aus der Sammlung Bement anbieten (Auktion 383, Losnummer 2157).

Samuel Jean Pozzi (1846-1918)

Seine Münzsammlung war noch der am wenigsten glamouröse Aspekt dieses bedeutenden französischen Gynäkologen, Chirurgen und Politikers, dessen medizinische Leistungen Zehntausende von Frauen und Soldaten das Leben verdankten. Das trug ihm bereits 1886 die Aufnahme in die französische Ehrenlegion und 1914 die Erhebung zu einem Grand Officier der französischen Ehrenlegion ein.



Auktion 382, Losnummer 33
Akragas (Sizilien). Tetradrachme, 410-406. Sammlung Sir Arthur Evans, Auktion Sotheby, Wilkinson & Hodge (1898), Nr. 43; Sammlung John Ward; Sammlung Metropolitan Museum of Art, Auktion Sotheby (1973), Nr. 114 und Sotheby (1990), Nr. 20. Sehr selten. Sehr schön. Schätzung: 15.000,- Euro



Auktion 382, Losnummer 2011
Gela (Sizilien). Tetradrachme, 480/470 v. Chr. Exemplar der Sammlung R. Jameson, Paris 1913, Nr. 575 (erworben aus der Sammlung Arthur J. Evans) und der Sammlung Mark und Lottie Salton, Auktion Stack's Bowers Galleries in conjunction with Künker, New York 16. Januar 2022, Nr. 4112. Herrliche Patina, vorzüglich. Schätzung: 15.000 Euro



Auktion 382, Losnummer 88
Letaioi (Makedonien). Stater, 525-500. Sammlung Hyman Montagu, Auktion Sotheby, Wilkinson & Hodge (1896), Nr. 192; Sammlung Sir Hermann Weber, Nr. 1821; Sammlung R. Jameson, Nr. 1951; Sammlung Salton, Auktion Stack's Bowers (2022), Nr. 4174. Sehr selten. Fast vorzüglich. Schätzung: 25.000,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2157
Johannes, 423-425. Solidus, Ravenna. Auktion Hirsch XV (1906), Nr. 1437; Sammlung Bement, Auktion Ars Classica 8 (1924), Nr. 1583; Sammlung Victor Adda, Auktion Leu Numismatik 77 (2000), Nr. 748; Auktion NAC 120 (2020), Nr. 893. Sehr selten. Vorzüglich. Schätzung: 12.500,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2033
Sikyon (Peloponnes). Stater, 431-400. Sammlung Pozzi, Auktion Ars Classica I (1920), Nr. 1799; Sammlung Lockett, Auktion Glendining (1959), 1904; Auktion Künker 288 (2017), Nr. 158. Selten. Sehr schön bis vorzüglich. Schätzung: 2.000,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2128
Severus II., 305-307. Aureus, 305/6, Ticinum. Sehr selten. Sammlung Friedrich von Schennis, Auktion Hirsch 33 (1913), Nr. 1463; Sammlung Virgil M. Brand, Auktion Sotheby (1983), Nr. 452; Auktion NAC 54 (2010), Nr. 607; Auktion Künker 174 (2010), Nr. 1004; NAC 102 (2017), Nr. 573. Vorzüglich. Schätzung: 15.000,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2095
Macrinus, 217-218. Aureus, 218. Sammlung Jameson (1913), Nr. 205; Sammlung Biaggi Nr. 1268; Auktion NAC 40 (2007), Nr. 778; Auktion NAC 84 (2015), Nr. 1084. Sehr selten. Vorzüglich bis Stempelglanz. Schätzung: 60.000,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2087
Pertinax, 193. Aureus. Aus Sammlung Archer Milton Huntington, Nr. ANS 1001.1.300332, Auktion NAC 67 (2012), Nr. 7546. Sehr selten. Vorzüglich. Schätzung: 30.000,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2142
Magnentius, 350-353. Solidus, Trier. Sammlung Niggeler III, Auktion Leu / MMAG (1967), Nr. 1636; Auktion Bank Leu 48 (1989), Nr. 432; NAC 54 (2010), Nr. 630. Selten. Vorzüglich. Schätzung: 5.000,- Euro



Auktion 382, Losnummer 561
Eugenius, 392-394. Tremissis, 393/4, Mediolanum. Sammlung Leo Biaggi de Blasys, Nr. 2315; Sammlung Giuseppe Mazzini, Nr. 10v; Auktion NGSA 8 (2014), Nr. 181. Selten. Sehr schön. Schätzung: 15.000,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2037
Abydos (Troas). Tetradrachme, um 80/70 v. Chr. Auktion Merzbacher 22 (1910), Nr. 656; Sammlung von Aulock Nr. 1454; Auktion Leu 13 (1975), Nr. 208; Auktion Künker 288 (2017), Nr. 174. Selten. Vorzüglich / Fast vorzüglich. Schätzung: 1.500,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2077
Aelius, Caesar unter Hadrian. Aureus, 137. Sammlung Biaggi, Nr. 689; Auktion NAC 51 (2009), Nr. 284; Auktion NGSA 6 (2010), Nr. 168. Selten. Vorzüglich. Schätzung: 20.000,- Euro



Auktion 382, Losnummer 72
Lipara (vor Sizilien). Hexas, 440-420. Aus Sammlung Clain-Stefanelli, Auktion Naville 23 (2016), Nr. 136; NAC 120 (2020), Nr. 316. Selten. Überprägungsspuren, sonst sehr schön. Schätzung: 1.000,- Euro



Auktion 383, Losnummer 2131
Licinius I., 308-324. Aureus, 316, Nicomedia. Aus Sammlung Nelson Bunker Hunt, Auktion Sotheby (1991), Nr. 931; Auktion The New York Sale XXIII (2010), Nr. 240. Sehr selten. Vorzüglich. Schätzung: 7.500,- Euro



*Der Maler Friedrich von Schennis
in seinem Berliner Atelier.
Fotographie aus dem Jahr 1914.*

Pozzi war ein typisches Kind der Pariser Belle Epoque. Seine Gattin stammte aus reichem Hause. Sie versorgte ihn mit den notwendigen Mitteln, um in den Salons der Stadt zu glänzen und sich eine Reihe von teuren Mätressen zu halten, darunter – vielleicht – die große Schauspielerin Sarah Bernhardt. 1909 verließen Ehefrau und jüngster Sohn den gemeinsamen Haushalt. Pozzi verkehrte mit den bekanntesten Künstlern seiner Zeit, darunter Alexandre Dumas der Jüngere, Marcel Proust und Guy de Maupassant.

Von 1898 bis 1903 vertrat Pozzi die Dordogne im französischen Senat und setzte sich dort besonders für Bildungsreformen ein. Wir wissen außerdem, dass er sich in der Dreyfus-Affäre auf Seiten Zolas gegen den im Heer grassierenden Antisemitismus wendete.

Neben Münzen trug Pozzi eine Reihe von Gemälden, Skulpturen und Tapisserien zusammen. Dazu sammelte er Glasobjekte von Lalique, Tanagra-Figürchen und vieles mehr. Sie bildeten den mondänen Hintergrund, wenn er in seiner Pariser Wohnung Gäste aus der ganzen Welt empfing. So außergewöhnlich wie sein Leben war auch Pozzis Tod. Er wurde am 13. Juni 1918 von einem ehemaligen Patienten angeschossen, der einen Behandlungsfehler Pozzis für seine Impotenz verantwortlich machte. Pozzi war nicht sofort tot. Unter Teilnarkose gab er selbst noch Anweisungen für die Operation, in deren Verlauf er starb.

Sammler, die eine Münze aus der Sammlung Pozzi besitzen, stehen damit direkt mit dem Leben der Jeunesse dorée der Pariser Belle Epoque in Verbindung. Aus der Sammlung Pozzi stammt Losnummer 2033 aus der Auktion 383.

Friedrich von Schennis (1852-1918)

Der Maler Friedrich von Schennis stammte aus einer Schweizer Kaufmannsfamilie, die sich im „deutschen Manchester“ Elberfeld niedergelassen hatte. Er zeigte bereits als Kind Anlagen zum Künstler und wenig Interesse, das väterliche Geschäft zu übernehmen. Die Familie ermöglichte ihm das Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie, um die sich unter Leitung von Wilhelm von Schadow und Peter Cornelius die "Düsseldorfer Schule" entwickelte. Zu ihr wird auch Friedrich von Schennis gerechnet, und zwar neben so gegensätzlichen Künstlern wie Arnold Böcklin, Wilhelm Busch und August Macke.

Friedrich von Schennis zählt nicht zu den bekanntesten Künstlern der "Düsseldorfer Schule". Das väterliche Vermögen erlaubte es ihm, nur zum Vergnügen zu malen.

Für seine Zeitgenossen galt er eher als Bohémien, Gentleman und Dandy. Gerne besuchten befreundete Künstler seinen gastfreundlichen Haushalt im Berliner Stadtteil Charlottenburg und besichtigten seine umfangreiche Sammlung, die neben Bildern, Büchern und Gobelins auch Münzen enthielt.

Wir können Ihnen ein beeindruckendes Beispiel in unserer Auktion 383 anbieten (Losnummer 2128).

Frédéric Robert Jameson (1861-1942)

Fünf Münzen aus der Sammlung Jameson werden Sie in unserer Auktion finden: die Losnummern 88, 138, 2011, 2095 und 2111. Sie alle sind publiziert, da Jameson selbst dafür sorgte, seine 2.620 griechischen und 538 römischen Münzen vorbildlich zu veröffentlichen.

Robert Jameson, Schweizer mit schottischen Ahnen, war derart akribisches Vorgehen gewohnt. Seiner Familie mütterlicherseits gehörte eine Bank, die ihren Hauptsitz aus der Schweiz nach Paris verlegt hatte. Auch Robert Jameson wurde Bankier und pflegte nebenbei sein Interesse an der Numismatik. Viele Münzen kaufte er persönlich auf den Pariser Auktionen; im Ausland boten die Münzhandlungen Rollin & Feuarent und Naville für ihn. Jameson war bereits zu seinen Lebzeiten für seine hohen Qualitätsansprüche bekannt. So ist die Angabe „Aus Sammlung Jameson“ eine besondere Auszeichnung für eine Münze.

Archer Milton Huntington (1870-1955)

Arbeiten musste Archer M. Huntington nie. Er war der (adoptierte) Stiefsohn des Eisenbahnmagnaten Collis P. Huntington und erbte bei dessen Tod im Jahr 1900 ein Viertel der Southern Pacific Company, eine der beiden bedeutenden Eisenbahnlinien der Vereinigten Staaten.

Huntington war besessen von der spanischen Kultur und sammelte alles, was eine Verbindung zu Spanien hatte. 1904 gründete er die Hispanic Society of America und erbaute für sie ein Museum in New York, in das später auch die American Numismatic Society einziehen sollte. Huntington war ein Philanthrop, der seine Sammlungen der Öffentlichkeit vermachte und einen großen Teil seines Geldes für gemeinnützige Zwecke ausgab, auch weil ihm selbst Kinder verwehrt blieben.

Seine Münzsammlung, die Jahrzehnte lang von der ANS mitbetreut wurde, wurde 2011 versteigert, um der Hispanic Society of America aus finanziellen Schwierigkeiten zu helfen.

Wir freuen uns, zwei Lose aus der Sammlung Huntington in unserer Auktion 383 anbieten zu können: 2087 und 2089.

Walter Niggeler (1878-1964)

Wer Münzen aus der Sammlung Niggeler kauft, weiß, wofür sein Name steht: Der Schweizer Walter Niggeler sammelte, anderes als die meisten seiner Zeitgenossen, mit einem hohen Qualitätsempfinden, so dass die Provenienz Niggeler bereits aussagt, dass es sich um hervorragend erhaltene Münzen handelt. Leisten konnte es sich der Mann. Er stammte aus

reicher Familie. Den väterlichen Textilbetrieb übernahm er nicht, sondern leitete bei Brown, Boveri & Co. die Abteilung für Energieumformung und -verteilung. Alle Einnahmen steckte er in seine Sammlungen und seine völlig mit Kunstschatzen und Münzkästen überfüllte Wohnung war legendär.

Wir freuen uns, gleich mehrere Münzen aus der Sammlung Niggeler anbieten zu können: die Losnummern 138, 364, 530 aus Auktion 382 und Losnummer 2142 aus Auktion 383.

Giuseppe Mazzini (1883-1961)

Giuseppe Mazzini gehörte zu den norditalienischen Großindustriellen. Er war Direktor der Turiner Sparkasse und des Kreditinstituts Istituto Mobiliare Italiano. Dazu leitete er als Vorstandsvorsitzender die Zeitung „La Stampa“ und beriet den Autohersteller FIAT. Als leidenschaftlicher Fechter präsidierte er erst den italienischen, ab 1953 den internationalen Fechtverband. Daneben betätigte sich Mazzini politisch. Erst gehörte er den Liberaldemokraten an, dann den Faschisten, was nach dem Krieg allerdings nur seiner politischen Karriere ein Ende setzte.

Numismatiker kennen Mazzini wegen der von Mario Ratto veröffentlichten fünf Bände, in denen seine Sammlung publiziert ist. Mario Ratto war es dann auch, der einen Großteil dieser Sammlung erwarb und an seine Kunden weiterverkaufte.

Wir können Ihnen aus der Sammlung Mazzini in Auktion 382 einen äußerst seltenen Tremissis des Eugenius anbieten (Losnummer 561).

Hans von Aulock (1906-1980)

Wer Münzen der kleinasiatischen Städte sammelt, kennt den Namen von Aulock, und zwar weil seine Sammlung viele Jahre lang die beste (und häufig einzige) Referenz war, nach der diese Münzen bestimmt werden konnten.

Hans von Aulock stammte aus altem schlesischem Adel. Als Außenhandelskaufmann und Bankier ging er bereits im Alter von 24 Jahren nach Südafrika. 1941 übernahm er in Istanbul die Leitung der dortigen Zweigstelle der Deutschen Orientbank.

Von Aulock stand dem Nationalsozialismus kritisch gegenüber. Deswegen beantragte er in der Türkei Asyl, als Deutschland und die Türkei ihre diplomatischen Beziehungen abbrachen. 1952 ernannte ihn die Dresdner Bank zum Leiter ihrer Zweigstelle in Istanbul. Das bot ihm die Möglichkeit, nicht nur in Auktionen zu kaufen, sondern auch im Istanbuler Basar regelmäßig nach antiken Münzen zu fahnden, die bei den Goldschmieden darauf warteten, eingeschmolzen zu werden. Viele numismatisch wertvolle Münzen blieben der Forschung erhalten, weil Hans von Aulock sie buchstäblich aus dem Schmelztiegel rettete.

1980 kamen er und seine Ehefrau bei einem Autounfall ums Leben. Weil Hans von Aulock einer der ersten war, der sich mit den Münzen Kleinasiens zur römischen Kaiserzeit beschäftigte, hat seine Sammlung Generationen von Forschern inspiriert.

Wir können Ihnen eine Münze aus der Sammlung von Aulock in Auktion 383 anbieten (Losnummer 2037).

Leo Biaggi de Blasys (1906-1979)

Die ursprünglich aus der Schweiz stammende Familie von Leo Biaggi de Blasys machte ihr Vermögen mit der Herstellung von Zucker. Nach dem Ersten Weltkrieg ging ihre Fabrik auf im italienischen Zuckersyndikat. Das eröffnete Biaggi die Freiräume, sich seinen eigenen Interessen zu widmen. Er lebte seit den 1930er Jahren zumeist in Genua, später in Spanien. 1943 bis 1976 amtierte er als Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes in Italien. Gemeinsam mit seinem Vater Giovanni, damals Schweizer Konsul in Genua, ermöglichte er vielen Menschen die Flucht. Biaggi trug eine umfangreiche Sammlung qualitativ hochwertigster Goldmünzen zusammen, von denen wir Ihnen folgende Lose in den Auktionen 382 und 383 anbieten können: 465, 549, 561, 2062, 2077, 2085, 2130 und 2156.

Elvira Clain-Stefanelli (1914-2001)

Frauen sind eine Seltenheit unter den Münzsammlern, umso mehr freuen wir uns, dass wir Ihnen Münzen aus der Sammlung von Elvira Clain-Stefanelli anbieten können. Auch ihr Leben war abenteuerlich.

Als Tochter eines Bukarester Gymnasiallehrers erhielt sie noch vor dem Zweiten Weltkrieg die für eine Frau damals ungewöhnliche Chance zu studieren. An der Universität traf sie ihren zukünftigen Mann Vladimir Clain, damals schon ein aufstrebender Numismatiker. Gegen den Willen der Eltern verlobten sie sich und heirateten, als Vladimir eine Stelle am Rumänischen Archäologischen Institut in Rom erhielt. Als ihm dort eines Tages der Pass gestohlen wurde, kam es zur Katastrophe: Der Pass ermöglichte einem Verfolgten die Flucht aus Nazideutschland; an seiner Stelle wurde Vladimir im KZ Buchenwald inhaftiert. Elvira folgte ihm mit ihrem neu geborenen Sohn Alexander freiwillig dorthin.

Wie die Familie aus Buchenwald entkam, wissen wir nicht, aber dass sie sich bereits vor Ende des Krieges wieder in Italien befand, erzählte Elvira Clain-Stefanelli einmal selbst

in einem Interview. Den Lebensunterhalt verdiente sich das Ehepaar durch Arbeit bei der Münzhandlung Santamaria in Rom. Doch wegen Vladimirs Geburtsort, der nun auf dem Gebiet der UdSSR lag, drohte den Clains die Abschiebung nach Russland. Ein freundlicher Beamter ermöglichte eine Auswanderung in die Vereinigten Staaten. Dort arbeitete das Ehepaar erst für Stack's, dann für das Smithsonian Institute, dessen Münzsammlung sich unter ihrer gemeinsamen Leitung gewaltig vergrößerte. Sie wuchs in den Jahren zwischen 1956 und 1982 von 60.000 auf 960.000 Stücke

Wir freuen uns, ein Los aus der privaten Sammlung von Elvira Clain-Stefanelli anbieten zu können (Losnummer 72, Auktion 382).

Nelson Bunker Hunt (1926-2014)

Nicht nur berühmt, sondern geradezu berüchtigt ist der Amerikaner Nelson Bunker Hunt, eines der sieben Kinder des Öl-Milliardärs H. L. Hunt, dessen Familienleben zum Vorbild für die Soap-Opera Dallas wurde. Nelson war ein gewiefter Geschäftsmann, Gründer und Eigentümer der auf Ölgewinnung spezialisierten Titan Resources Corporation. Sie war entscheidend an der Ausbeutung der libyschen Ölfelder beteiligt.

Man darf sich durchaus fragen, ob ihre Nationalisierung durch Gaddafi im Jahr 1973 irgendeine Verbindung hatte zum Entschluss von Nelson Bunker Hunt, den Silberpreis zu seinem Vorteil zu manipulieren. Gemeinsam mit seinen Brüdern William und Lamar kaufte er Unmengen Silber auf und trieb so den Preis in die Höhe. Das Vorgehen der Hunts wird heute noch in jedem ökonomischen Lehrbuch als abschreckendes Beispiel zitiert. Denn am "Silver Thursday" – dem 27. März 1980 – brach der Silberpreis zusammen. Danach hatten die Hunt-Brüder 1,7 Milliarden Dollar Schulden, die sie nicht begleichen konnten. Um das Bankensystem nicht zu gefährden, unterstützten die Gläubiger die Brüder und ermöglichten ihnen so einen langsamen und geordneten Bankrott, in dessen Verlauf auch die große Münzsammlung von Nelson Hunt verkauft wurde, die er über Bruce McNall erworben hatte. 1989 endete die Hunt-Affäre mit einem finanziellen Kompromiss, der Nelson Hunt immer noch genügend Mittel ließ, um im Alter eine Pferdezucht zu betreiben.

Aus der Sammlung Hunt bieten wir Ihnen die Losnummer 2131 in unserer Auktion 383 an.

Unsere Frühjahrs-Auktionen 382-386

Unser Artikel über die Provenienzen hat uns dazu inspiriert, Ihnen auch den Vorbericht für unsere mittelalterlichen und modernen Münzen aus den Frühjahrs-Auktionen ein wenig anders zu präsentieren als sonst. Denn was wären wir ohne die Sammler, die uns ihre Sammlungen anvertrauen? In den drei Auktionskatalogen 384 bis 386 finden Sie insgesamt elf Spezialsammlungen!



Dr. Ernerose Schedel und Prof. Dr. Franz Schedel

Prof. Dr. Franz Schedel (1915-1996): Münzen aus Salzburg

Prof. Dr. Franz Schedel muss eine beeindruckende Persönlichkeit gewesen sein. Ihm verdanken viele Menschen Gesundheit und Leben, und viele Passauer Lohn und Brot. Er war nämlich nicht nur ein brillanter Chirurg, sondern auch ein großartiger Chefarzt und Klinikleiter.

1941 machte Schedel sein Staatsexamen und sammelte seine Erfahrungen auf die brutalste Art und Weise: Er war an der Front eingesetzt und rettete dort so manchem verletzten Soldaten das Leben. Nach der deutschen Niederlage arbeitete Schedel erst in München, ehe er einen Ruf an das damals noch relativ kleine Klinikum Passau annahm. Als chirurgischer



Auktion 384, Losnummer 2803
Salzburg. Paris von Lodron, 1619-1653.
Vierfacher Reichstaler 1628 auf die Domweihe.
Auktion Bankhaus Partin 21 (1985), Nr. 619. Sehr selten. Sehr schön
Schätzung: 20.000 Euro

Chefarzt und ärztlicher Direktor baute er das Haus zum zentralen Krankenhaus der gesamten Region aus, heute in Stadt und Region Passau der größte Arbeitgeber.

Neben der Leitung der Klinik sah Schedel bereits frühzeitig die Notwendigkeit, Anschlussbehandlungen auf höchstem Niveau durchzuführen. Deshalb gründete er seine private "Kurklinik Dr. Schedel", heute eine der größten onkologischen Rehabilitationskliniken in Bayern. Die 1996 eröffnete Schwesterklinik im brandenburgischen Spreewald hatte er noch initiiert und ihre Gründung in die Wege geleitet, als er am 20. August 1996 verstarb.

Seine Freizeit widmete Prof. Franz Schedel der Numismatik. Er trug eine Sammlung von Salzburger Münzen und Medaillen



Auktion 384, Losnummer 2950
Salzburg. Johann Ernst von Thun und Hohenstein, 1687-1709.
25 Dukaten 1687. Erworben von der Partin Bank.
Äußerst selten. Gutes vorzüglich.
Schätzung: 75.000 Euro

zusammen, die mit ihren vielen Mehrfachdukaten und Mehrfachtalern wohl das beeindruckendste Ensemble ist, das in den letzten Jahrzehnten auf den Markt kam.

Frank Bader

Der Sammler Frank Bader möchte nicht mit seinem Leben im Mittelpunkt stehen, sondern mit seinem Werk. Er hat eine umfangreiche Kollektion von Münzen, Medaillen, Orden und Auszeichnungen zusammengetragen, die Absolutismus, Aufklärung und Französische Revolution dokumentieren. Hinter dieser Sammlung steht ein äußerst komplexes Konzept. Die Idee war, im Münzbild zu zeigen, wie sich die Veränderung des absolutistischen Herrschaftskonzepts gegenüber Aufklärung und Revolution im Bild der Numismatik niederschlägt.



Auktion 385, Losnummer 3854
Kaiserreich Russland. Elisabeth, 1741-1761.
10 Rubel 1756, Moskau / Roter Münzhof.
Erworben 1989 im deutschen Münzhandel.
Sehr selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 10.000 Euro



Auktion 385, Losnummer 4097
Frankreich. Medaille auf das Ende der Schreckensherrschaft in Lyon, 1793. II.
Schätzung: 75 Euro

Deshalb reicht das geographische Spektrum der Sammlung über ganz Europa, das zeitliche Spektrum von den Vorgängern der ersten aufgeklärten Monarchen, wobei der Schwerpunkt auf den „Philosophenfürsten“ wie Friedrich II. und Katharina II. liegt, bis zur Französischen Revolution.

Die Sammlung wird abgeschlossen mit einer berührenden Sammlung von Erinnerungen an die Revolution. Wen würde schließlich eine zeitgenössische Medaille nicht berühren, die Zeitgenossen der Guillotine gewidmet haben. Sie bezieht sich auf das Ende der Schreckensherrschaft der Jakobiner in Lyon. Die installiert im März 1793 eine Guillotine, um ihre drastischen Maßnahmen durchzusetzen. Am 29. Mai hatten die Bürger genug vom Schreckensregime. Sie stürzten die Sansculotten und schickten sie am 16. Juli selbst aufs Schafott. Daran erinnert die Prägung, deren Inschrift frei übersetzt lautet „Diejenigen, die so viele geschickt haben, sind jetzt selbst geschickt worden.“

Peter Fleige *1935

Wie wichtig eine münzsammelnde Verwandtschaft ist, das zeigt die Sammlerkarriere von Peter Fleige, den sein Vater bereits früh nach Braunschweig zu den numismatischen Abenden mit Professor Wilhelm Jesse mitnahm. Auch der Onkel sammelte. Er lebte in Osnabrück und führte seinen Neffen bereits als Schüler bei den Münzböden ein. Die trafen sich im Haus von Notar Buller, dem späteren langjährigen Firmensitz der Münzenhandlung Künker.



Peter Fleige



Auktion 386, Losnummer 4547
Arnstein. Walter II., 1135-1176.
Brakteat, Hettstett. Auktion WAG 8 (1997), Nr. 32.
Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 3.000,- Euro



Auktion 386, Losnummer 4576
Markgrafschaft Meißen.
Konrad der Große von Wettin, 1127-1156.
Brakteat, Meißen.
Hervorragend ausgeprägtes Prachtexemplar mit hübscher Tönung.
Vorzüglich-Stempelglanz.
Schätzung: 5.000 Euro

Peter Fleige studierte Jura, ging aber nicht in den Staatsdienst, sondern wurde von Siemens angeworben, wo er bis zu seinem Ausscheiden in der Finanzabteilung des Konzerns tätig war. Münzen sammelt Peter Fleige immer noch mit Begeisterung, auch wenn er sich entschieden hat, sich von einem Teil seiner Sammlung zu trennen. Kenner dürfen sich auf auserlesene Brakteaten freuen.

Prof. Dr. Alois Matthias Memmesheimer (1894-1973)

Auch Professor Memmesheimer gehört zu der großen Gruppe von Mediziner, die sich in ihrer Freizeit beim Sammeln von Münzen erholen. Seine Familie stammte aus der Pfalz; er selbst wurde in Saarbrücken geboren, wuchs in Bad Kreuznach auf und verbrachte seine Wehrpflicht in Berlin, und zwar im renommierten Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. Memmesheimer blieb für sein Studium der Medizin in Berlin und sammelte – noch vor Ende des Studiums – praktische Erfahrungen als Sanitäter und Hilfsarzt im Ersten Weltkrieg.

Memmesheimer spezialisierte sich auf die Dermatologie. Er war bereits eine internationale Kapazität in seinem Fach, als er 1931 als Chefarzt an die Essener Hautklinik berufen wurde. Doch seine Kritik am Nationalsozialismus machte ihn zu einer Zielscheibe. Er wurde 1933/4 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, seine wissenschaftlichen Schriften durften nicht mehr aufgelegt werden und ihm selbst war jeglicher Besuch ausländischer Kongresse verboten. Doch einige Mitarbeiter von Vizekanzler Franz von Papen setzten sich dafür ein, den renommierten Arzt auf seine alte Stelle zurückkehren zu lassen. Man brauchte gute Hautärzte, vor allem im Heer, wo er bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eingesetzt wurde.



Professor Alois Matthias Memmesheimer

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte Memmesheimer nach Essen zurück. Dort fand er seine Hautklinik völlig zerstört vor. Von den 1.400 Betten, die diese Klinik vor Kriegsbeginn gehabt hatten, konnten nach den schrecklichen Luftangriffen zwischen 1942 und 1944 lediglich 45 Betten noch belegt werden, alle im Luftschutzkeller. Alois Memmesheimer baute "seine" dermatologische Klinik buchstäblich wieder auf. Daneben engagierte er sich in Lehre und Forschung. Bereits 1949 ernannten ihn die Mitglieder der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft zu ihrem Schatzmeister. Von 1960 bis 1965

amtierte er als ihr Präsident. Bei seinem Tod im Jahr 1973 gehörte er zu den renommiertesten Dermatologen weltweit, dem internationale Fachzeitschriften Nachrufe widmeten.

Erholung fand Alois Memmesheimer in der Numismatik. Seine umfangreiche Sammlung von Münzen und Medaillen der Pfalz wurde bereits 1979 versteigert. Nun folgt seine Sammlung von Mainzer Prägungen.



Auktion 386, Losnummer 4708
Erzbistum Mainz. Georg Friedrich von Greiffenklau zu Vollrath, 1626-1629.
Goldgulden 1627, Frankfurt. Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 15.000 Euro



Auktion 386, Losnummer 4780
Erzbistum Mainz. Lothar Franz von Schönborn, 1695-1729.
Silbermedaillon 1707 auf den 52. Geburtstag des Bischofs, von Andreas Kötzner. Sehr selten. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 5.000 Euro



Neben der Sammlung Memmesheimer können wir Ihnen die beeindruckenden Prägungen der Mainzer Sammlung Heinz Beaury anbieten.

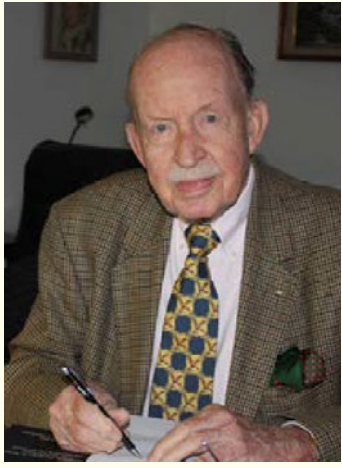


Auktion 386, Losnummer 4856
Reichsmünzstätte. Karl der Große, 168-814.
Denar 771-793, Mainz. Sammlung Heinz Beaury.
Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 10.000 Euro



Auktion 386, Losnummer 4872
Erzbistum Mainz.
Lothar Friedrich von Metternich-Burscheid, 1673-1675.
Dicker doppelter Reichstaler 1674.
Aus Sammlung Schink, Auktion Frankfurter Münzhandlung (1993), Nr. 911; Sammlung Heinz Beaury.
Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 30.000 Euro

Siegfried von Schuckmann *1929



Siegfried von Schuckmann

Das Adelsgeschlecht der Freiherren von Schuckmann stammt aus Westfalen, aber bereits im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts ließen sich die Vorfahren Siegfrieds von Schuckmann in Mecklenburg nieder, wo sein Vater das ca. 500 Hektar große Rittergut Raakow bewirtschaftete. Dort wuchs Siegfried von Schuckmann auf, bis die ganze Familie im Januar 1945 nach Westdeutschland fliehen musste. Als junger Mann sah Siegfried keine

Zukunft im Nachkriegsdeutschland. Er ging nach Kolumbien, wo er in Cali zum Kaufmann ausgebildet wurde. Seine Kenntnisse wendete er bei Unternehmen in New York und Caracas an, ehe er sich dort 1965 mit seinem Unternehmen Industrial ESCO selbstständig machte. ESCO wurde eine Erfolgsgeschichte. Und Siegfried von Schuckmann blieb nur wenig Zeit, um sein Hobby, die Numismatik, zu pflegen.

Münzensammeln gehörte seit 1977 zu seinen liebsten Beschäftigungen. Eine erste Sammlung wurde bereits 1999 verkauft, doch eine zweite zum Thema „Spanischer Erbfolgekrieg“ sofort angefangen. Diese wurde 2017 bei Künker versteigert. Der zu diesem Zeitpunkt bereits 88-jährige begann sofort wieder zu sammeln, und seine dritte Sammlung zum Thema „Napoleon und seine Zeit“ wird in Auktion 386 sowie in der eLive Auction 77 aufgelöst. Wir sind gespannt, was der inzwischen 94-jährige Münzbegeisterte nun zu sammeln beginnt.



Auktion 386, Losnummer 5470

Königreich Westphalen. Hieronymus Napoleon, 1807-1813.

1 Franken 1808. Äußerst selten. Fast Stempelglanz.

Schätzung: 2.500 Euro



Auktion 386, Losnummer 5560

Frankreich. Napoleon / Consulat, 1799-1804. Silbermedaille Jahr III (1800) auf Napoleon Bonaparte als Präsident der Cisalpinen Republik, von L. Manfredini. Herrliche Patina. Vorzüglich.

Schätzung: 1.500 Euro

Hier finden Sie weitere Highlights aus unserer Auktion 386:



Losnummer 4972

Bentheim. Moritz, 1623-1674.

Dreifacher Reichstaler 1657, Rheda.

Sammlung Cygnus in Nummis.

Einziges bekanntes Exemplar.

Sehr schön.

Schätzung: 40.000 Euro



Losnummer 5064

Braunschweig-Wolfenbüttel. Ferdinand Albrecht II., 1735.

Reichstaler 1735, auf seinen Tod am 13. September.

Aus Auktion Peus 270 (1969), Nr. 574.

Äußerst selten. Fast Stempelglanz.

Schätzung: 12.500 Euro



Losnummer 5991

Römisch-Deutsches Reich.

Ferdinand II., 1592-1618-1637.

5 Dukaten 1636, Prag.

Sehr selten. Gutes sehr schön.

Schätzung: 50.000 Euro



Losnummer 5856

Kaiserreich Russland. Elisabeth, 1741-1761.

Dicke Goldmedaille von J. Dassier, auf die Gründung der Universität in Moskau 1754, geprägt 1758. Aus Auktion Schlessinger (1934), Nr. 436.

Äußerst selten. Vorzüglich.

Schätzung: 50.000 Euro



Losnummer 6186

Mecklenburg-Strelitz.

Friedrich Wilhelm, 1860-1904. 10 Mark 1873.

Sehr selten. Stempelglanz.

Schätzung: 60.000 Euro



Losnummer 6355

Bayern. Ludwig III., 1913-1918.

Probe zu 20 Mark 1914 D mit vertiefter Randschrift:

(Verzierung) GOTT (Verzierung) MIT (Verzierung) UNS. Zu J. 202.

Sammlung Coenen. Sehr selten. Polierte Platte.

Schätzung: 6.000 Euro

Die Bewahrung und Publizierung numismatischer Schätze in öffentlicher und privater Hand am Beispiel des Münzkabinetts Gotha und der Salton-Collection

Vortrag von Dr. Wolfgang Steguweit am 1. Februar 2023 im Kunsthaus Lempertz Berlin



Dr. Wolfgang Steguweit, ehemaliger Leiter des Münzkabinetts der Museen der Stadt Gotha, ehemaliger Direktor des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin, Gründer der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst, Mitglied der Historischen Kommission für Thüringen.

Der am Vorabend zur sechsten Auktion der bedeutenden Sammlung von Lottie und Marc Salton/New York gebotene Vortrag von Dr. Wolfgang Steguweit schlug eine Brücke zwischen einem Münzkabinett und einer Privatsammlung mit den jeweiligen Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, auch persönlichen wie kriegsbedingten Schicksalen.

Die sammelnden Stärken und wissenschaftlichen Ambitionen der Sammler und Betreuer in historischer wie zeitgemäßer wissenschaftlicher Bearbeitung und Präsentation wurden anhand herausragender Erwerbungen, deren partieller Verluste und ihrem glücklichen Wiedergewinn dokumentiert. Berührungspunkte unterschiedlich gearteter Sammlungsbiografien mit ihren jeweiligen Netzwerken bis hin zu unserem Auktionshaus konnten so sichtbar gemacht werden. Kurzum: Gotha trat mit Salton in einen Dialog.



Den Vortrag in gesamter Länge können Sie hier ansehen.

Paul Arnolds ‚Sächsische Münzgeschichte 1486-1611‘ ist erschienen



Einer der bedeutendsten deutschen Numismatiker unserer Zeit: Paul Arnold

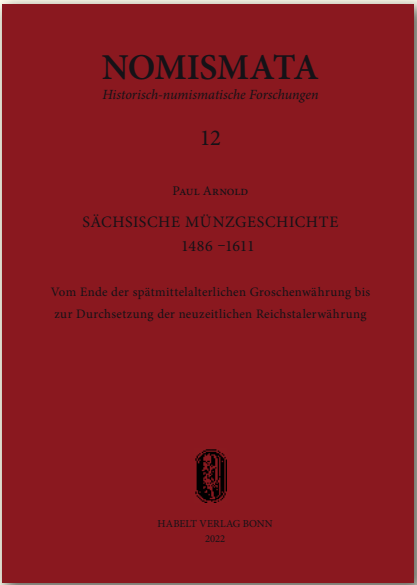
Unser Haus hat immer größten Wert darauf gelegt, nicht nur Münzen zu verauktionieren, sondern unseren Kunden auch Hintergrundinformationen zu historisch bedeutsamen Geldstücken zur Verfügung zu stellen. Nur wer die Münzen, die er für seine Sammlung erwirbt, genauer kennt, wird eine tiefer reichende wie auch dauerhafte Freude an ihnen haben. Die nötigsten Informationen geben zunächst unsere sorgfältig aufbereiteten Kataloge, dann aber auch auf unseren Webseiten weitere Mitteilungen zu jenen Münzen, die besondere Beachtung verdienen. Schließlich fördert das Haus Künker auch wissenschaftliche Publikationen, die Münzen in einen größeren historischen Zusammenhang stellen. In der letzten Ausgabe

der ‚Exklusiv‘ konnten wir das Buch von Hartmut Kreutzer, Syrakusische Drachmen und Kleinsilbermünzen in der ‚Periode der signierenden Künstler‘ vorstellen, dessen Druckkosten von unserem Hause übernommen wurden. Der Band erschien in der vom renommierten Habelt-Verlag in Bonn verlegten Reihe ‚Nomismata‘, die von Johannes Nollé und Hertha Schwarz herausgegeben wird. In derselben Reihe ist nun als Band 12 Paul Arnolds ‚Sächsische Münzgeschichte 1486-1611‘ publiziert worden. Auch dessen Druck wurde von der Firma Künker finanziert.

Professor Paul Arnold ist einer der bedeutendsten deutschen Numismatiker unserer Zeit. Sein umfangreiches, über 200 Titel umfassendes Œuvre reicht zeitlich von den Münzen der Antike über solche des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis zu gegenwärtigen Prägungen. Thematisch finden sich in seinem Werk Abhandlungen zu historischen, religionsgeschichtlichen, personen- und sammlungsgeschichtlichen, währungs- und wirtschaftsgeschichtlichen wie auch kunstgeschichtlichen Aspekten von Münzen, Medaillen und Orden. Fritz Rudolf Künker schätzt ihn als hochkarätigen Wissenschaftler und dennoch bescheiden gebliebenen Menschen und ist mit ihm bis heute in enger Freundschaft verbunden.

Paul Arnolds ‚Sächsische Münzgeschichte 1486-1611‘ ist das, was man aus wissenschaftlicher Sicht als ‚großen Wurf‘ bezeichnen kann. Der Untertitel des Buches ‚Vom Ende der spätmittelalterlichen Groschenwährung bis zur Durchsetzung der neuzeitlichen Reichstalerwährung‘ beschreibt genau, um was es in diesem Buch geht. Hinter diesem Buch stehen in die Tiefen des Faches reichende Kenntnisse der sächsischen Münzgeschichte, die durch Jahrzehnte einen Schwerpunkt

der numismatischen Forschung Paul Arnolds gebildet hat. Hinzu tritt die altmeisterliche Leichtigkeit, auch schwierige Sachverhalte verständlich darzubieten und so das Interesse auch von Sammlern und Wissenschaftlern zu wecken, die sich bisher wenig oder gar nicht mit sächsischer Münzgeschichte beschäftigt haben. Durch ein leserfreundliches Layout und die exzellente Bebilderung ist ein Buch entstanden, das man gerne liest. Dies ist nicht zuletzt der Verdienst der Herausgeberin der Nomismata-Reihe, Hertha Schwarz, die dem großartigen Inhalt dieses Buch die verdiente ansprechende Ästhetik verliehen hat.



Das Buch ist für 56,00 Euro zzgl. Verpackungs- und Portokosten beim Habelt Verlag in Bonn oder auch in unserem Onlineshop zu erhalten.

Künker in USA: FUN und NYINC

Für einige unserer Mitarbeiter sind die Weihnachtsferien oft nur sehr kurz, denn bereits Anfang Januar finden in den Vereinigten Staaten zwei der wichtigsten Münzbörsen statt, die eine in Florida, die andere in New York. Sowohl die FUN in Florida als auch die NYINC in New York waren außergewöhnlich gut besucht. Viele Sammler nutzen die Chance, endlich wieder reale Münzen beim physisch anwesenden Münzhändler zu kaufen. Viel zu lange hatten sie auf den Spaß verzichten müssen, mit dem Händler ihrer Wahl über Münzen zu fachsimpeln.



Eike Müller (l.), Leiter der Künker Goldabteilung, und Frank Richardsen (r.) von der Künker München GmbH sind jedes Jahr dabei, wenn die Münzvereine Floridas ihre FUN durchführen. Foto: MünzenWoche / Ursula Kampmann.

FUN in Florida

Das numismatische Jahr beginnt am 4. Januar mit der FUN Show in USA, wobei FUN für Florida United Numismatists steht. Es handelt sich dabei nach Angaben der Veranstalter um die größte Händlermesse der Vereinigten Staaten mit mehr als 800 Händlern. Tatsächlich ist der Börsensaal gewaltig, und man muss mehrere Kilometer laufen, bis man alle Stände besucht und das gesamte Material gesehen hat.

Für Künker fliegen jedes Jahr zwei Mitarbeiter zur FUN: Eike Müller, der Leiter der Goldabteilung, und Frank Richardsen von der Künker München GmbH. Sie mögen das hektische Treiben in dem großen Börsenraum und führen auch gerne Gebote bei der Heritage Auktion aus, die traditionell in Verbindung mit der FUN Show durchgeführt wird.

Eike Müller dazu: „Ich komme jetzt so viele Jahre immer wieder zur FUN und jedes Mal lerne ich neue Händler kennen. Für Künker ist es sehr wichtig, nicht nur vor Ort spannende Münzen zu finden, die wir auf dem deutschen Markt präsentieren können, sondern auch die Beziehungen zu den verschiedenen amerikanischen Sammlern und Händlern zu pflegen. Einige unserer wichtigsten Einlieferungen kamen in den letzten Jahren aus den Vereinigten Staaten.“

Frank Richardsen fügt hinzu: „Ich war begeistert, wie viele Sammler dieses Jahr wieder zur FUN gekommen sind. Alle sind geradezu hungrig nach menschlichem Kontakt. In den letzten Jahren habe ich mich immer mal wieder gefragt, ob es irgendwann mal keine Münzbörsen mehr geben wird. Gefühlt waren jedes Jahr weniger Besucher anwesend. Aber die jüngste Entwicklung zeigt, dass alle Münzbörsen, an denen ich teilgenommen habe, mehr Besucher und Aussteller hatten als vor Corona.“

Eike Müller rät den Kunden von Künker, ruhig einmal einen Urlaub mit einer Münzbörse zu verbinden, vielleicht sogar in Florida: „Was ich besonders an der FUN mag, ist das schöne Wetter in Orlando Anfang Januar. Wir kommen aus der Kälte, und genießen es sehr, am Abend entspannt draußen essen zu können. Wobei wir dafür oft keine Zeit haben. Am Tag sind wir auf der Börse; am Abend finden Auktionen statt. Aber ich stelle mir immer wieder vor, wie schön es sein müsste, hier einmal im Januar mit meiner ganzen Familie einen Urlaub zu verbringen.“



Elena Welzel war zum ersten Mal bei einer NYINC dabei: „Alles war eindrucksvoll und interessant und die Leute sehr sehr nett. Es hat mir riesigen Spaß gemacht.“ Foto: Fabian Halbich

Die New York International Numismatic Convention

Während die FUN Show in Orlando noch läuft, ist ein zweites Team von Künker bereits in New York angekommen. Dort findet rein theoretisch vom 12. bis zum 15. Januar die New York International Numismatic Convention statt, in aller Welt bekannt als NYINC. Praktisch beginnt das Geschehen bereits am Sonntag, dem 8. Januar, wenn Münzhändler aus aller Welt anreisen, um für ihre Kunden die Münzen zu besichtigen, die ab Montag versteigert werden. Natürlich sind auch die Spezialisten von Künker dabei, um im Auftrag von Sammlern aus der ganzen Welt zu bieten. Das ist anstrengend, denn in New York finden die Auktionen nicht nur am Vor- und Nachmittag statt, sondern auch am Abend. Das Essen bleibt dabei gelegentlich auf der Strecke.

Die NYINC ist etwas ganz besonderes. Es handelt sich nämlich um die einzige Münzbörse in den Vereinigten Staaten, auf der ausschließlich antike Münzen und – wie die Amerikaner

es nennen – World Coins gehandelt werden. World Coins sind für amerikanische Sammler alle Münzen, also alle außer den US-amerikanischen. Und die werden schließlich in den USA bevorzugt gesammelt. Und so trifft man durchaus mal einen amerikanischen Sammler im Saal, der verzweifelt fragt, wo er denn einen Morgan Dollar zu kaufen kann. Die Antwort ist „nirgends“, denn es gilt die eherne Regel für alle Aussteller, dass US-Münzen nur erlaubt sind, wenn sie vor 1800 hergestellt wurden.

Früher fand die NYINC regelmäßig in der Vorweihnachtszeit statt, bis ein dramatisches Ereignis auch den Kalender der Numismatik veränderte: Die NYINC war nämlich im World Trade Center untergebracht. Nach den schrecklichen Geschehnissen vom 11. September mussten die Veranstalter eine neue Bleibe finden. So zog die NYINC zuerst in das ziemlich in die Jahre gekommenen Traditionshotel Waldorf Astoria. Inzwischen hat man ein neues Quartier gefunden. Nun wird die NYINC im eleganten Intercontinental nahe der Central Station abgehalten.

Ulrich Künker sagt dazu: „Man kann den Veranstaltern nur gratulieren, dass sie diese wunderschöne Location mitten in New York gefunden haben. Die Börsenräume sind hell, groß und doch so angenehm, dass man hier gerne Kunden empfängt. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich zur New York International fahre. Die guten Gespräche mit all den begeisterten Münzsammlern sind mir immer wieder eine Inspiration. Nirgendwo treffe ich Menschen aus so vielen Nationen an einem Ort.“

Fabian Halbich ist dagegen als Leiter des internationalen Geschäfts bei Künker ein Routinier, wenn es um exotische Münzbörsen-Locations geht: „Ich kenne ja viele Münzbörsen auf der ganzen Welt, aber New York ist für mich immer wieder etwas besonderes. Die American Numismatic Society hat hier viele hochqualifizierte Sammler um sich geschart, mit denen ich mich immer gerne unterhalte.“

Künker ist seit mehr als 20 Jahren ein ständiger Teilnehmer der New York International. Regelmäßig werden dort Vorbesichtigungen für die Lose der Berlin-Auktionen und manchmal auch der März-Auktionen durchgeführt. Kein Wunder, dass so viele amerikanische Sammler Künker kennen und gerne auf Künker-Auktionen bieten.



Ein Blick in den Raum der NYINC. Foto: MünzenWoche / Daniel Baumbach.

Ein goldene Flut von Aurei

„Gold, wie ein leuchtendes Feuer in der Nacht, macht noch exzellenter menschlichen Reichtum“ (Pindar, 1. Olympische Ode)



Nicolas Poussin, 1627: Der Tod des Germanicus (Minneapolis Institut of Art)

Der Roger Wolf-Collection, die am 17. März 2023 in unserem Hause angeboten wird, wurde bewusst der lateinische Untertitel «Classica et Patria» («Klassisch Antikes und Heimatliches») beigefügt. Mit diesen beiden Begriffen werden die Leitmotive von Roger Wolfs Sammleraktivitäten sehr gut charakterisiert. Es ist die Verbundenheit mit der klassischen Antike und mit jenen Regionen, in denen er sich im Laufe seines interessanten Lebens aus ganz unterschiedlichen Gründen zu Hause fühlte – mit Sachsen, Bayern und England. Die antiken Münzen seiner Sammlung zeigen, wie sehr er sich in die Geschichte der Alten Welt hineinversetzt und sie auch verstanden hat.

Roger Wolf hat die historisch interessanten Münzen, die er zusammengetragen hat, auch mit den Augen eines Ästheten angesehen: Soweit es ihm möglich war und sowie der Markt eine Chance bot, hat er nur ihn ansprechende Stücke in hervorragender Erhaltung gesammelt. Zudem hatte Roger Wolf eine Vorliebe für Gold; das glänzende Metall hatte es ihm angetan, und deshalb ist das Zitat vom Anfang der 1. Olympischen Ode Pindars (ca. 520–445 v. Chr.) hier an seinem rechten Platz. Roger Wolfs Kollektion von Aurei ist eine exquisite Sammlung dieses seltenen und hochgeschätzten goldenen Münztyps. Viele Stücke der Wolf-Collection sind ausgesprochen selten; man kann nicht wissen, wann ein solches Stück wieder auf dem Markt zu finden sein wird. Diese Auktion bietet nunmehr anderen Sammlern die Chance, ihre Kollektionen um den einen oder anderen Typ zu bereichern oder schlechter erhaltene Stücke gegen ein Prachtstück der Wolf-Sammlung auszutauschen.

In der Antike sind Goldmünzen bis auf wenige Ausnahmen Geldprägungen der großen monarchischen Reiche. Die griechischen Städte haben bis auf wenige Ausnahmen nur Silbergeld und später auch bronzenes Wechselgeld geprägt. Goldmünzen wurden von griechischen Städten fast ausschließlich in Notzeiten geprägt, wenn ihnen das Silber ausging. Anders die Monarchien der hellenistischen Zeit: Alexander der Große konnte nach der Plünderung der Schatzhäuser des persischen Großkönigs neben einem riesigen Ausstoß an Silbergeld auch eine beachtliche Menge an Goldmünzen für sein kurzlebiges Reich prägen lassen. Goldprägungen haben auch einige seiner hellenistischen Nachfolgereiche realisiert, besonders die Ptolemäer in Ägypten, die einen guten Zugang zu nubischem Gold sowie Saharagold hatten. An Silber mangelte es den Ägyptern; es musste durch den Handel mit dem Ausland gewonnen werden.

Augustus führte, nachdem er die Alleinherrschaft gewonnen hatte, ein dreimetalliges Währungssystem für das Imperium Romanum ein. Es entsprach am besten den Bedürfnissen eines

mittelmeerumspannenden Reiches. Das für den Alltagsbetrieb verwendete Kleingeld (Asse, Dupondien/2 Asse und Sesterzen/4 Asse) bestand aus unedlem Metall (Kupfer, Messing, Bronze); es wurde von Rom, aber auch von den Städten des Ostens geprägt. Prägungen von Wertgeld in Silber und Gold waren bis auf wenige Ausnahmen dem Kaiser vorbehalten. Die geläufige Silbermünze war der Denar im Wert von 4 Sesterzen. Die Goldmünze, der Aureus, wog ca. 8,2 g und besaß einen hohen Feingehalt. Sein Wert entsprach 25 Silberdenaren. Um eine Vorstellung von der Kaufkraft eines Aureus zu gewinnen, sollte man einen Blick auf den Jahressold eines einfachen Legionssoldaten und eines Hauptmanns (Centurio) in der Zeit des Augustus werfen: Ein einfacher Legionssoldat erhielt 900 Sesterzen pro Jahr. Das entsprach 225 Denaren, so

dass er für sein gesamtes Jahresgehalt 9 Aurei hätte erhalten können, das sind um die 2,3 Unzen Gold. Bei einem heutigen Goldwert von 1.775 Euro pro Feinunze kämen wir auf ein Jahresgehalt von etwa 4.100 Euro. Ein Legionshauptmann war schon wesentlich bessergestellt. Er wurde jährlich mit 13.500 Sesterzen = 3.375 Denaren besoldet, das sind 135 Aurei. Der heutige Goldwert seines Solds beträgt 61.640 Euro. Ein Aureus war also besonders für die kleinen Leute eine äußerst wertvolle Münze. Sie dürfte sich vorwiegend in den Geldbeuteln der besser gestellten Römer befunden haben. Somit waren die Botschaften der Aurei an die Mittel- und Oberschicht des Römischen Reiches gerichtet und vermittelten oft auch weitaus komplexere politische Botschaften als die Silberdenare. Ihre schon in der Antike verhältnismäßig geringe Stückzahl, der Hang späterer Zeiten, die wertvollen Goldmünzen für Schmuck oder neue Goldmünzen einzuschmelzen, ihre oft aufwendige künstlerische Gestaltung, ihre interessante Selbstdarstellung des Kaiserhauses und damit ihr hoher historischer Wert machen sie zu einem besonders reizvollen Sammelgebiet, das zu allem Überfluss noch ein hohes Potential möglicher Wertsteigerungen in sich birgt. So finden sich unter den Sammlern solcher Münzen historisch Interessierte, Ästheten und ökonomisch denkende Menschen gleichermaßen. Nicht selten sind alle drei Aspekte – wie bei Roger Wolf – in einer Sammlerpersönlichkeit vereint.

Es lohnt sich, auf einige der zur Auktion kommenden Münzen ausführlicher einzugehen und ihre historische Bedeutung ein wenig deutlich zu machen.

Kaiser Gaius/Caligula und Germanicus

Der verhaltensauffällige, wenn nicht sogar geistesranke Kaiser Gaius/Caligula (37–41 n. Chr.) ließ im Jahre 37/38 kurz nach der Herrschaftsübernahme seinen Vater Germanicus mit einem Aureus ehren (Losnummer 2060). Von seinem Vater bzw. seinem Großvater Drusus hatte er deren Siegernamen Germanicus ererbt. Deshalb nennt er sich auf einem höchst seltenen Aureus C(aius) CAESAR AVG(ustus) GERM(anicus). Auf der Rückseite der Goldmünze ist das Porträt des Germanicus zu sehen. In Umschrift ist zu lesen: GERMANICVS CAES(ar) P(ater) C(aii) CAES(aris) AVG(usti) GERM(anici).

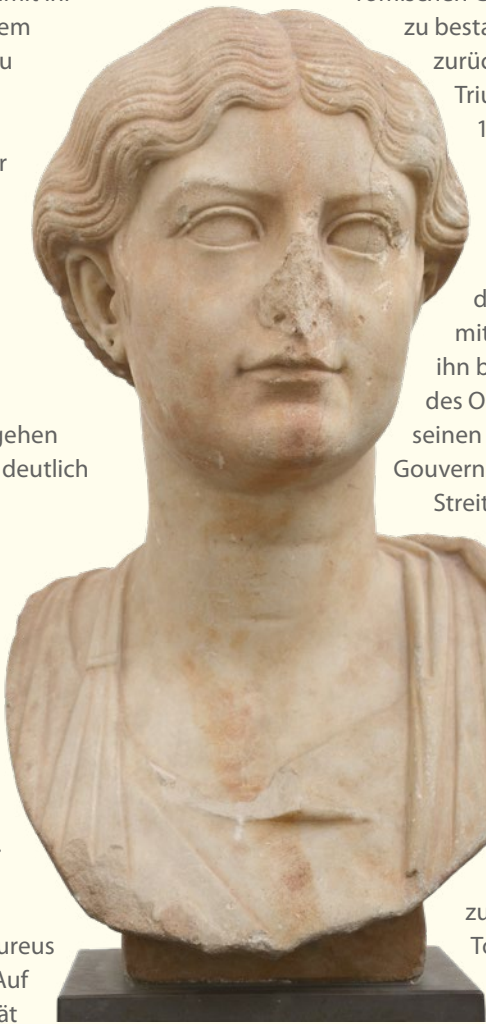
Caligulas Vater Germanicus war der Sohn des Drusus – eines Bruders des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.) – und der jüngeren Antonia. Die jüngere Antonia war die Tochter von Marc Anton und dessen vierter Ehefrau Octavia, einer Schwester des Kaisers Augustus (31 v. Chr. – 14 n. Chr.). Marc Anton, der Gegenspieler des Augustus, hätte sich gefreut, wenn er es noch hätte erleben können, welche Rolle seine Tochter im Stammbaum des von Augustus begründeten Kaiserhauses spielte.



Auktion 383, Losnummer 2060
Gaius Caligula, 37–41 und Germanicus.
Aureus, 37/38, Rom.
Sehr selten. Sehr schön.
Schätzung: 15.000 Euro

Germanicus erfreute sich von Kindheit an großer Beliebtheit. Als Augustus im Jahre 4 n. Chr. Tiberius adoptierte und damit zu seinem Nachfolger erwählte, musste Tiberius seinerseits seinen 19jährigen Neffen Germanicus adoptieren. Gleichzeitig verlobte Augustus den Germanicus mit seiner Enkelin Agrippina, der Tochter seiner Tochter Julia. 5 n. Chr. fand die Hochzeit von Germanicus und Agrippina statt.

Germanicus, der eigentlich Nero Claudius Drusus hieß, zeichnete sich schon bald durch sein militärisches Talent aus. Er war im Jahre 8/9 n. Chr. einer der führenden Feldherren in dem schwierigen Pannonienfeldzug, in den Jahren 13/14 kommandierte er die römischen Truppen am Rhein und in Gallien. In den Jahren 14–17 führte er verschiedene Feldzüge in Germanien durch. Ihm gelang es, die unbestatteten römischen Gefallenen der Varusschlacht ehrenvoll zu bestatten. Als er im Mai 17 n. Chr. nach Rom zurückkehrte, gestattete Tiberius ihm einen Triumphzug durch Rom. Schon im Herbst 17 brach er zusammen mit seiner Gattin Agrippina und seinem fünfjährigen Sohn Gaius (dem späteren Kaiser Caligula) in den Osten auf. Er sollte dort eine Reihe von Problemen lösen. Sein Onkel, der Kaiser Tiberius, hatte ihn deshalb mit einer Befehlsgewalt ausgestattet, die ihn berechnete, den Provinzgouverneuren des Ostens Anordnungen zu erteilen. Bei seinen Amtshandlungen geriet er mit dem Gouverneur von Syrien, Cn. Calpurnius Piso, in Streit. Nachdem er von Januar bis März 19 eine Besichtigungsreise in Ägypten unternommen hatte und darauf nach Antiochien in Syrien zurückgekehrt war, begann Germanicus zu kränkeln. Er steigerte sich immer mehr in die Vorstellung hinein, dass er vergiftet oder verhext worden sei, und starb am 10. Oktober 19. Auf dem Sterbebett beschuldigte er Piso, einen Anschlag auf ihn verübt zu haben. Er ließ seine Freunde, die sein Totenbett umstanden, schwören, ihn im Gedächtnis zu behalten und zu rächen: „Das schworen die Freunde, indem sie die Rechte des Sterbenden fassten, eher das Leben als die Rache fahren zu lassen“ (Tacitus, Annalen II 71).



Antonia die Jüngere,
Ny Carlsberg Glyptothek, Kopenhagen, Carole Raddato, Wikipedia

Es kam daraufhin in Rom zu einem mehr oder weniger politischen Prozess, bei dem Piso nicht eines Giftmordes beschuldigt wurde, sondern schlechter Amtsführung und des Widerstandes gegen ein bedeutendes Mitglied des Kaiserhauses. Die Vorwürfe gegen Piso waren so erdrückend, dass dieser Selbstmord beging. Der Historiker Tacitus hat den Prozess sehr ausführlich in seinen Annalen geschildert. Sein Geschichtswerk liegt dem Gemälde zugrunde, das Nicolas Poussin vom Tod des Germanicus in Antiochia gemalt hat. Auf ihm ist der sterbende Germanicus zu sehen. Einer seiner Freunde hat die rechte Hand des Sterbenden gefasst. Mit der erhobenen Rechten leistet er den Schwur, den Tod des Germanicus zu rächen. An seinem Bett sitzt die schluchzende Agrippina; neben ihr steht der kleine Caligula, der alles genau beobachtet.

In den 1980er Jahren wurden in Spanien Bronzetafeln gefunden, auf denen Senatsbeschlüsse über Ehrungen des verstorbenen Germanicus und über die Verurteilung des Piso aufgezeichnet sind. Sie zeigen, dass der Tod des Germanicus überall im Reich mit großer Erschütterung aufgenommen wurde. Die spanischen Inschriften erlauben es uns auch, anhand von Originaldokumenten die Nachrichten bei Tacitus über den Tod des Germanicus zu überprüfen und die Arbeit dieses bedeutenden Historikers besser einzuschätzen.

Eine der Neuerungen der Römischen Kaiserzeit war es, dass auf den Münzen recht häufig Frauen abgebildet wurden. Durch die Errichtung der Monarchie gewannen Frauen an Bedeutung, weil sie für die Fortsetzung der Dynastie und damit deren Machterhalt eine große Rolle spielten. Deshalb wird nicht selten die Mutterschaft dieser Frauen thematisiert. Manche dieser kaiserlichen Frauen verstanden es aber auch, beträchtlichen Einfluss auf die aktuelle Politik zu gewinnen. Hinter den Kulissen spielten sie oftmals die entscheidende Rolle.

Antonia Minor

Eine dieser bedeutenden Frauen der Römischen Kaiserzeit war die bereits erwähnte Großmutter des Kaisers Caligula (37-41) und Mutter des Kaisers Claudius (41-54), Antonia Minor. Die um 36 v. Chr. geborene Tochter des Marc Anton und der Augustusschwester Octavia hatte 16 v. Chr. den Sohn der Livia und damit den Stiefsohn des Augustus, Drusus, geheiratet. Drusus führte von 12-9 v. Chr. recht erfolgreich Feldzüge in Germanien. Ihm und seinen Nachkommen war deshalb als Ehrung der Titel ‚Germanicus‘ verliehen worden. Zu Drusus’ Zeiten hatte man in Rom noch die Vorstellung, dass man Germanien bis hin zur Elbe erobern könnte. Bei einem Feldzug, der ihn im Jahre 9 v. Chr. bis an die Elbe geführt hatte, stürzte er vom Pferd und verletzte sich dabei so schwer, dass er starb. Antonia war nach dem Tod ihres hochgefeierten Mannes Witwe und heiratete nicht mehr. Sie gehörte seitdem zum engen Umfeld der Livia, der Gattin des Augustus (31 v. Chr. – 14 n. Chr.) und Mutter des ihm nachfolgenden Kaisers Tiberius (14-37 n. Chr.).

In der Folgezeit trafen Antonia schlimme Schicksalsschläge. 19 n. Chr. starb ihr Sohn Germanicus in Antiochia. Der Statthalter von Syrien wurde verdächtigt, ihn vergiftet zu haben. 29 n. Chr. starb Antonias Gönnerin Livia und sie musste sich um die Erziehung ihrer Enkel Gaius (Caligula) und Drusilla kümmern. 31 n. Chr. wurde ihre Tochter Livilla des Gattenmordes und der Beteiligung an einer Verschwörung gegen Kaiser Tiberius überführt. Ob Livilla durch Selbstmord oder Hinrichtung endete, bleibt ein Geheimnis des Kaiserhauses.

Nach der Herrschaftsübernahme von Gaius/Caligula im Jahre 37 n. Chr. wurde Antonia von ihrem einstigen Zögling schon bald in den Tod getrieben. Möglicherweise hatte der verrückte Kaiser schlechte Erinnerungen an die Erziehungsmethoden seiner Großmutter. Auch in diesem Fall sind die genaueren Umstände nicht mehr zu ermitteln. Der Palast verstand sich darauf, unschöne Geheimnisse vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Zudem waren die Historiker Roms nicht so effizient wie die Paparazzi und die Klatschpresse unserer Tage.

Es ist die unvorhersehbare Entwicklung der Geschichte, dass nach dem Tod des Caligula sein Onkel Claudius, ebenfalls ein Sohn der Antonia, Kaiser wurde. Er ehrte nach seiner Herrschaftsübernahme zwischen 41 und 45 v. Chr. seine



Auktion 383, Losnummer 2061
Claudius, 41-54 für Antonia.
Aureus, 41/45, Rom.
Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 15.000 Euro

Mutter unter anderem mit einer Prägung von Aurei. Auf der Vorderseite eines schönen Aureus der Sammlung Wolf ist die drapierte Büste der Antonia abgebildet. Sie trägt einen Ährenkranz und wird dadurch der Göttin des Getreides, der Ceres (gr. Demeter) angeglichen. Die Legende der Münze lautet ANTONIA AVGVSTA. Wahrscheinlich wollte der gelehrte Claudius mit der Angleichung der Antonia an die Göttin Ceres ihre Rolle als gute Mutter herausstellen. Mythen erzählen nämlich davon, dass Ceres alle Länder der Welt durchsuchte, nachdem der Unterweltsgott Pluto ihre Tochter Proserpina in die Unterwelt entführt hatte. Auf diese Suche nach der Tochter spielen auch die beiden Fackeln an, die durch ein Band miteinander verbunden sind. Ceres wird häufig dargestellt, wie sie mit einer, manchmal aber auch mit zwei Fackeln in ihren Händen die Welt nach ihrer Tochter durchsucht. Die Legende der Münze merkt an, dass Antonia Priesterin des göttlichen Augustus war: SACERDOS DIVI AVGVSTI.

Julia Titi und Domitia

Der Lebenslauf der Julia (Flavia) ist höchst dramatisch. Sie war die Tochter des Kaisers Titus (79-81 n. Chr.), der vor allem dadurch bekannt wurde, dass er im Jahre 70 n. Chr. Jerusalem eroberte und den jüdischen Tempel völlig zerstörte. Wer Julias Mutter war, ist angesichts einer unsicheren Überlieferung umstritten. Geboren wurde sie in Rom Anfang 61 n. Chr., d.h. unter der Herrschaft von Kaiser Nero. Damals konnte noch niemand ahnen, dass ihr Großvater Vespasian und später auch ihr Vater Titus Kaiser werden würden. Als nach dem Tod Vespasians im Jahre 79 n. Chr. Julias Vater Titus zur Herrschaft gelangt war, erhielt sie den Titel einer ‚Augusta‘, was man mit ‚kaiserlicher Hoheit‘ übersetzen kann. Wahrscheinlich im Jahre 81 heiratete sie einen Cousin ihres Vaters, T. Flavius Sabinus. Als Julias Vater Titus bereits am 13. September 81 verstarb, bahnte sich eine Familientragödie an. Titus’ Bruder und Nachfolger in der Kaiserherrschaft, Domitian, hatte ein Auge auf seine Nichte Julia geworfen, obwohl er mit einer gewissen Domitia Longina verheiratet war. Nachdem Domitian vom 1. bis zum 31. Januar 82 n. Chr. zusammen mit Julias Gatten Flavius Sabinus den ordentlichen Konsulat bekleidet hatte, ließ er ihn kurz darauf hinrichten. Von der Leidenschaft Domitians für Julia weiß der Kaiserbiograph Sueton. Er erzählt, dass Domitian seine Nichte Julia schon kurz nach ihrer Eheschließung verführt habe. Offensichtlich fühlte sich auch Julia von ihrem 10 Jahre älteren Onkel angezogen: Nach dem gewaltsamen Tod ihres Mannes wurde sie zur Mätresse Domitians. Sie soll einen nicht unbeträchtlichen Einfluss auf seine Politik genommen haben. Domitians Gattin Longina wurde, weil sie schon allerlei Affären gehabt hatte und die Zweisamkeit von Domitian und Julia störte, vom Hofe verbannt. Als Domitian jedoch immer mehr die Notwendigkeit verspürte, einen Erben mit seiner rechtmäßigen Ehefrau zu zeugen, rief er 88 n. Chr. Domitia zurück, wollte aber nicht von seiner geliebten Julia lassen.

Davon kündigt eine Emission von zwei Aurei, von denen der eine Julia, der andere Domitia gewidmet war. Der der Julia gewidmete Aureus befindet sich in der Sammlung Roger Wolf (Losnummer 2072). Auf den Aurei tragen beide Frauen die gleiche Frisur mit einer hohen Haarrolle über dem Vorderkopf. Auf den Rückseiten beider Aurei ist ein Pfau dargestellt. Im Falle der Julia schlägt der Pfau ein prächtiges Rad, während der Pfau der Domitia seinen Pfauenschweif geschlossen hinter sich herzieht. Julia wird in der Legende ihrer Münze als Tochter des vergöttlichten Titus herausgestellt, bei Domitia wird die



Auktion 383, Losnummer 2072
Domitianus, 81-96 für Julia Titi.
Aureus, 88/89, Rom.
Sehr selten. Sehr schön - vorzüglich.
Schätzung: 15.000 Euro

wiederhergestellte Eintracht des Kaiserpaares propagiert. Die Münzen spiegeln, wie Domitian seine Verhältnisse mit beiden Frauen aufrechterhalten wollte und einer Entscheidung aus dem Wege ging. Das scheint gar nicht so untypisch für Männer in solchen Situationen zu sein. Schon Ende 89 starb Julia an den Folgen einer Abtreibung, zu der sie Domitian gedrängt haben soll. Sie wurde konsekriert und fortan als Diva Julia verehrt. Der Pfau war das heilige Tier der Juno/Hera, mit der Kaiserinnen oftmals parallelisiert wurden, denn eine Augusta galt als die irdische Entsprechung der Himmelskönigin. Ein schöner Mythos gestaltet die enge Beziehung der Juno zum Pfau aus: Einst habe Juno ihren untreuen Gatten Jupiter mit seiner Geliebten Io überrascht. In letzter Minute habe Jupiter die arme Io in eine Kuh verwandelt. Doch half ihm das nichts, denn die misstrauische Juno ließ sich von Jupiter die Io-Kuh zum Geschenk machen. Sie band sie, um sie dursten zu lassen, an einem Baum an und stellte den hundertäugigen Riesen Argos ab, sie zu bewachen, damit sie nicht an Wasser käme. Als die Io-Kuh unter fürchterlichem Durst zu leiden begann und qualvoll brüllte, wollte Jupiter sie befreien und schickte seinen listigen Sohn Hermes aus. Diesem gelang es, mit seiner Zauberflöte den Riesen einzuschläfern, so dass ihm alle hundert Augen zufielen. Dann schnitt Hermes ihm den Kopf ab und band Io los. Als Juno zum Tatort kam, rief sie ihren heiligen Vogel, den Pfau, herbei, der damals noch ein unscheinbares Federkleid hatte. Sie bohrte dem Riesen alle 100 Augen aus und heftete sie dem Pfau auf sein Gefieder, der seitdem die schillernden Augen auf seinem Rad vorführen kann. Rubens hat diese Geschichte in einem schönen Bild vorgeführt. Der Io-Kuh schickte Juno aber eine Bremse hinterher, die das arme Kuhmädchen dazu brachte, zunächst in ein Meer zu springen, das nach ihr hieß (Ionisches Meer) und dann zweimal eine Meerenge zu überqueren (Bosporus bei Istanbul und Kimmerischer Bosporus).



Domitia Longina, RIC 678 (Paris, Cabinet de Medailles)



Ant. Rubens Hera dekoriert den Pfau mit den Augen des Argos, Wallraf Richartz-Museum Köln JN 24.3.2011



Gallisches Sonderreich

Elagabal

Einer der bizarrsten Kaiser Roms war Elagabal. Er war der Sohn einer Nichte der Julia Domna, die von 193 bis 217 Kaiserin gewesen war, zuerst als Gattin des Septimius Severus, dann als Mutter des Caracalla. Elagabals kaiserlicher Name, der auch sein Porträt auf dem ungewöhnlich gut erhaltenen Aureus der Wolf-Collection umgibt, lautete Marcus Aurelius Antoninus.

Der um 203 n. Chr. im syrischen Emesa (heute Homs) geborene junge Mann hieß ursprünglich Varius Avitus und war der Spross einer Priesterdynastie. Im Mittelpunkt des von ihr gepflegten Kultes stand ein vom Himmel gefallener schwarzer Stein, vermutlich ein Meteorit, der für ein Abbild des Sonnengottes gehalten wurde. Nachdem der Sohn des Septimius Severus und der Julia Domna, Caracalla, am 8. April 217 n. Chr. von einem gewissen Macrinus ermordet worden war und Julia Domna im syrischen Antiocheia Selbstmord begangen hatte, versuchten Domnas Schwester und ihre Tochter die Kaiserherrschaft, die Macrinus an sich gerissen hatte, für die severische Dynastie wiederzugewinnen. Im Mai 218 n. Chr. hatten beide Frauen die Heere auf ihre Seite gebracht, Elagabal wurde als Sohn des Caracalla ausgegeben und in Emesa zum Kaiser ausgerufen und Macrinus wurde in einer Schlacht geschlagen und kurz darauf getötet. Als Kaiser nahm Varius Avitus den Namen seines Vaters an, wurde aber später von den Historikern wegen seiner bizarren Sonnenstein-Verehrung Heliogabalus/Elagabal genannt: Helios ist das griechische Wort für Sonne, gabal das arabische Wort für Fels bzw. Stein. Im Osten waren die Kulturen miteinander verschmolzen! Elagabal ließ den heiligen Stein von Emesa auf einem Gespann von Syrien quer durch Kleinasien und den Balkan nach Rom bringen. Im August oder



Auktion 383, Losnummer 2096
Antoninus IV. Elagabal, 218-222.
Aureus, 220/222, Rom.
Von großer Seltenheit. Vorzüglich.
Schätzung: 20.000 Euro

September 219 n. Chr. kamen Kaiser und Stein in Rom an, und Elagabal erklärte seinen syrischen Sonnengott zum höchsten Gott Roms. Er ließ ihn in orientalischer Weise verehren. Die Römer verstanden diese für sie fremden Riten nicht und hielten manche von ihnen für anstößig. Elagabals Regentschaft endete in einem Desaster. Im März 222 wurde Elagabal ermordet und seine Leiche in den Tiber geworfen. Obendrein wurden dem Ermordeten noch Spottnamen beigelegt: ‚Tiber-Mann‘ und ‚Abfall‘. Iupiter Optimus Maximus auf dem Kapitol wurde wieder der wichtigste Schutzgott Roms und des Imperium Romanum. Politisch lehrt der Vorfall, welch sensiblen Umgang

die Einführung neuer religiöser Riten erfordert. Die Rückseite des Aureus aus der Sammlung Wolf (Losnummer 2096) zeigt ein Viergespann in dessen Wagen der verhüllte schwarze Stein transportiert wird, entweder auf seiner Fahrt nach Rom oder während einer Prozession in Rom.

Die Krise des 3. Jhdts. n. Chr.

Es waren Klimaveränderungen, die seit dem 3. Jhd. n. Chr. eine gewaltige Völkerwanderung auslösten. Besonders aus dem Norden drängten Völker in das Römische Reich und in den Mittelmeerraum. In ihren angestammten Siedlungsgebieten konnten sie wegen einer Abkühlung kaum noch ertragreiche Ernten einbringen. Das Römische Reich und an seiner Spitze die Kaiser in Rom gerieten unter Druck, weil sie die Verteidigung des Imperiums und seiner Bevölkerung nicht mehr gewährleisten konnten. Im Osten nutzten die Perser die Situation aus. Wenn die Römer von der Euphratgrenze Truppen abzogen, um sie an der Rhein- und Donaugrenze gegen die eingefallenen germanischen Stämme einzusetzen, brachen die Perser nach Syrien und Kleinasien ein. In dieser für die Reichsbevölkerung schrecklichen Situation – Mord und Totschlag wie auch massive Plünderungen gehörten nunmehr in dem einst sicheren Reich zum Alltag – riefen die gepeinigte Bevölkerung und unzufriedene Soldaten besonders in jenen Gebieten, in die der Feind eingefallen war, eigene Kaiser aus. Die Kaiser in Rom betrachteten sie als Usurpatoren. Die Usurpatoren betonten aber ihre neu erworbene Stellung und ließen deshalb auch Goldmünzen mit ihrem Bildnis prägen. Sie eigneten sich damit ein exklusives kaiserliches Vorrecht an und forderten die römischen Kaiser umso mehr heraus. Solche Goldmünzen sind Anspruchsprägungen.

In der Sammlung Wolf gibt es zwei höchst seltene und extrem gut erhaltene Usurpatoren-Prägungen, eine des Postumus (Losnummer 2111), eine andere des Uranius Antoninus (Losnummer 2110).

Uranius Antonius

Im Juli 253 hatte sich in Emesa, also in jener Stadt, aus der Elagabal gekommen war, ein Usurpator namens Uranius Antoninus erhoben. Wahrscheinlich war er sogar mit Elagabal verwandt und wie dieser Hoherpriester des Sonnenkultes von Emesa. Der Grund für seine Machtergreifung war die Bedrohung der Stadt durch die Perser. Er konnte offensichtlich die Perser erfolgreich abwehren; die Siegesgöttin Victoria auf der Rückseite seiner Goldmünze und die Legende VICTORIA AVG(usta) deuten darauf hin. Durch die Prägung eines römischen Aureus und den Lorbeerkrans brachte er einen Anspruch auf kaiserliche Würde zum Ausdruck. Er gab diese aber anscheinend sofort auf, als Kaiser Valerian im Jahre 254 von Rom nach Osten kam und im syrischen Antiocheia



Auktion 383, Losnummer 2110
Uranius Antoninus, 253-254.
Aureus, Emesa.
Von größter Seltenheit. Vorzüglich.
Schätzung: 40.000 Euro

residierte. So schnell, wie er gekommen war, verschwand er wieder von der Bühne der Geschichte. Das aber hat zur Folge, dass Aurei des Uranius Antoninus äußerst selten sind, besonders in dieser Erhaltung.

Postumus

Postumus hatte im Jahre 260 n. Chr. im Westen die Macht ergriffen, als Franken und Alamannen über den Rhein gekommen waren und in Germanien und Gallien das offene Land geplündert hatten. Dem militärischen Befehlshaber Postumus war es gelungen, die Plünderer zu stellen und ihnen die Beute abzunehmen, bevor sie sich wieder über den Rhein zurückziehen konnten. Es kam dann zum Streit mit Saloninus,



Julia Titi, Agnete, Wikipedia

dem Sohn des Kaisers Gallienus. Gallienus hatte Saloninus zur Sicherung der Rheingrenze nach Köln geschickt. Als Saloninus die Germanenbeute für die Staatskasse beanspruchte und nicht den Soldaten des Postumus überlassen wollte, kam es zur bewaffneten Auseinandersetzung. Postumus stürmte Köln, Saloninus wurde erschlagen. Daraufhin erkannten fast alle römischen Provinzen im Westen – in Britannien, Germanien, Gallien und Spanien –, für eine kurze Zeit auch Rätien, Postumus als Kaiser an. Es bildete sich das Gallische Sonderreich heraus. Postumus, der fortan in Köln residierte, war ein guter Militär, der mit gut geführten Feldzügen Alamannen und Franken für eine längere Zeit von Plünderungszügen abhalten konnte. Ein Treppenwitz der Geschichte ist es, dass sich 269 ein Usurpator gegen Postumus in Mainz erhob. Postumus konnte ihn besiegen. Als er nun seinerseits den



Auktion 383, Losnummer 2111,
Postumus, 260-268.
Aureus, 266, Colonia.
Von großer Seltenheit. Kl. Randfehler, gestopftes Loch, vorzüglich.
Schätzung: 40.000 Euro

Soldaten die Plünderung von Mainz untersagte, wurde er von ihnen erschlagen. Das Gallische Sonderreich, das Postumus begründet hatte, bestand, wenn auch verkleinert, noch bis 274 n. Chr. Damals gelang es Kaiser Aurelian, es wieder in das Imperium Romanum zu integrieren.

Der Aureus des Postumus zeigt, wie er seine Herrschaft verstand. Auf der Vorderseite der Münzen sind die gestaffelten Porträts von Postumus und Hercules zu sehen. Postumus sah in Hercules seinen Schutzgott. Er wird seine Aufgabe, das westliche Römerreich zu schützen und zu sichern, als eine Herculesaufgabe angesehen haben. Auf der Rückseite sind wieder zwei gestaffelte Büsten zu sehen, die zwei Personifikationen zeigen. Sie sind an ihren Attributen zu erkennen. Das geflügelte Wesen mit Diadem im Vordergrund hält einen Kranz in der Hand und ist deshalb mit Victoria, der personifizierten Siegesgöttin, zu identifizieren; hinter ihr hält eine weitere diademgeschmückte Frau einen Ölweig in der Hand: Es ist die Pax, der göttliche Friede. Ihr Zusammenwirken schafft das, was die Legende der Münze propagiert: FELICITAS AVG(usta), kaiserliche Glückseligkeit. Diese Münze setzt mit ihrem Bildprogramm eine Lebensweisheit der Römer um: Si pacem vis, para bellum, oder auf deutsch: Wenn Du Frieden willst, bereite den Krieg vor!

Künker auf der World Money Fair 2023

Seit vielen Jahren findet unsere erste Auktion im Jahr in Verbindung mit der Berliner World Money Fair statt. Das hat einen guten Grund. Die besucherstärkste Münzenmesse Europas ist für uns ein wunderbares Terrain, um sich dort mit unseren Kunden zu treffen.



Der gut gefüllte Auktionssaal während unserer Berlin-Auktionen 379-380.



Unser Messestand war durchgängig bestens besucht und zog viele interessierte Sammler an.

Losnummer 61 - Römisch-Deutsches Reich
Maximilian I., 1490-1519.
Doppelter Schauguldiner 1509,
geprägt 1517 in Antwerpen, auf die Annahme des Kaisertitels.
Schätzung: 10.000 Euro, Zuschlag: 30.000 Euro.



Losnummer 2 - Fürstentum Anhalt
Johann Georg I., Christian I., August, Rudolf und Ludwig, 1603-1618.
Dicker doppelter Reichstaler 1615.
Schätzung: 7.500 Euro, Zuschlag: 15.000 Euro.



Losnummer 56 - Herzogtum Wallenstein
Albrecht, 1623-1634, Herzog von Friedland.
Doppelter Reichstaler 1627, Jitschin.
Schätzung: 30.000 Euro, Zuschlag: 95.000 Euro.



Losnummer 288 - Vereinigtes Königreich
Victoria, 1837-1901. 5 Pounds 1839, „London.“
„Una and the Lion.“
Probe/Pattern mit glattem Rand und
elf Blättern auf dem Haarband.
Schätzung: 100.000 Euro, Zuschlag: 420.000 Euro



Losnummer 341 - Königreich Schweden
Johann III., 1568-1592. 2 Rosenobler (1/2 Portugalöser) o. J. (1585/1586),
Stockholm. Variante mit Blättern in der inneren Rückseitenumschrift.
Schätzung: 25.000 Euro, Zuschlag: 65.000 Euro.



Losnummer 542 - Vereinigte Staaten von Amerika / USA
50 Dollars 1915, San Francisco.
Schätzung: 60.000 Euro, Zuschlag: 75.000 Euro.



Losnummer 835 - Kurfürstentum Sachsen
Christian II., Johann Georg I. und August, 1591-1611.
10 Dukaten 1611, Dresden, auf den Tod Christians II. am 23. Juni.
Schätzung: 250.000 Euro, Zuschlag: 340.000 Euro.

Nach dem großen Erfolg, den die World Money Fair hatte, die einmalig im letzten Sommer und nicht wie gewohnt im Januar stattfand, haben wir uns sehr auf die jetzige 50. Veranstaltung der Münzenmesse gefreut. Denn nirgendwo kommen wir enger mit unseren Kunden ins Gespräch. Hier erfahren wir von Ihnen, was Sie als unsere Kunden bewegt. Deshalb finden Sie auf so vielen Münzbörsen ein Künker-Team und einen Künker-Stand. Für uns ist das ein wichtiger Bestandteil unserer Kundenpflege.

Am Tag vor Öffnung der Messe fanden unsere Berlin-Auktionen 379-380 statt, und wir waren überwältigt, wie voll unser Auktionssaal war. Es tat so gut, viele Gesichter wiederzusehen und zu spüren, dass alle große Freude an den Bietgefechten hatten. So dauerte die Auktion auch bis nach 20:00 Uhr und erzielte gleich mehrere Rekorde.

Am Tag danach öffnete die World Money Fair ihre Pforten. Es bildeten sich beim Einlass lange Schlangen und es war, als würde man in eine andere Welt eintauchen. So viele Menschen auf einmal hatte man durch die lange Pandemie-Zeit nicht mehr gesehen.

Noch gibt es keine verlässlichen Zahlen, aber gefühlt waren wir Zeugen eines Besucherrekords. Tausende von Sammlern füllten die Säle, um Münzen und Medaillen für die eigene Sammlung zu kaufen. Ältere Kollegen sprachen davon, dass sie diese Kauflust an die 1970er Jahre erinnert!

Vor allem Goldmünzen waren enorm gefragt. Gut, dass unser Team aus dem Goldhandel sich darauf eingestellt hatte. Wir konnten die Kauflust der Sammler, die sich für historische Goldmünzen interessieren, bestens befriedigen. Aber auch unsere Kollegen an den anderen Tischen haben hervorragend verkauft. Und was an den Ständen der Münzstätten los war, hat sogar uns überrascht. Die Japan Mint, um nur ein Beispiel zu nennen, bot für 20 Euro einen besonderen Kleinmünzensatz von 2023 mit einer Medaille in World Money Fair Verpackung an. Die 500 Sätze waren nach nicht mal zwei Stunden ausverkauft. Die kroatische Münzstätte, die für 2023 erstmals kroatische Euros prägte, tauschte aus einem riesigen Sack kroatische 1-Euro-Stücke gegen deutsche 1-Euro-Münzen ein. Der Sack war bereits am Samstag Vormittag leer. Und auch das Angebot unseres speziellen WMF-Pandas war bereits nach einem halben Tag ausverkauft.

Man kann man also als Fazit feststellen: Alle Münzen boomen – vom Niedrigpreissektor der 2 Euro-Gedenkmünzen bis zu den teuren Einzelstücken mit fünf- und sechsstelligen Schätzungen.

Was uns aber am meisten gefreut hat, war etwas ganz anderes, nämlich die unglaubliche Stimmung, die an der World Money Fair herrschte. Jeder war froh, wieder da zu sein.

Das Erzbistum Salzburg und seine Fürstbischöfe im Spiegel der Salzburger Münzprägung

Historische Anmerkungen zu einem faszinierenden Sammelgebiet



Ansicht Salzburgs (Maria Wallner, wikimedia)

In unserer Auktion 384 haben wir die Freude, eine große Sammlung Salzburger Münzen anbieten zu können. Das Faszinierendste an dieser Kollektion ist, dass sie die gesamte Geschichte Salzburgs bis zur Eingliederung in das Kaiserreich Österreich im Jahre 1816 spiegelt. Die Salzburger Fürsterzbischöfe, die meist aus vornehmen Adelshäusern stammten, gehörten vom frühen Mittelalter bis zum Wiener Kongress zu den bedeutenderen geistlichen Reichsfürsten. Weit über ihr Herrschaftsgebiet hinaus schrieben sie religiöse, politische und kulturelle Geschichte. Auch wirtschaftlich war Salzburg als eine lebendige Handelsstadt, die auch in Salzgewinnung und Erzbergbau sehr aktiv war, von großer Bedeutung. In den Kämpfen zwischen Protestanten und Katholiken versuchten die Salzburger Erzbischöfe auf nachdrückliche, aber oft auch sehr brutale Weise, ihren Herrschaftsbereich frei von Protestanten zu halten. Bayern wie Österreich waren immer bemüht, ihre Interessen im Erzstift Salzburg durchzusetzen: Bei der Auflösung des geistlichen Fürstentums sind Bayern jedoch nur das Berchtesgadener Land sowie der Rupertiwinkel zugefallen; der größere Teil ist heute österreichisch. Das Erzbistum Salzburg hat - auch zur Demonstration seines eigenen Reichtums an Edelmetallvorkommen - besonders schöne und ästhetische Münzen hinterlassen.

Im Jahr 696 kam der Hl. Rupert, ein fränkischer Adliger und Bischof von Worms, im Zuge der Christianisierung des Alpenraums nach Salzburg, dem einstigen römischen Municipium Iuvavum. Hier traf er auf eine starke romanisierte Restbevölkerung und eine frühchristliche Mönchsgemeinschaft, die sich seit der Spätantike dort niedergelassen hatte. Rupert errichtete an der Stelle des heutigen Domes eine große Kirche zu Ehren des Hl. Petrus und gründete ein Kloster nach den Regeln des Hl. Benedikt. Aus der sich dort entwickelnden Ordensgemeinschaft entstand das spätere Domkapitel. Mit dem Bau der Kirche und der Einrichtung des Klosters beginnt die Geschichte des Bistums Salzburg. Schenkungen der bayerischen Herzöge, besonders Anteile an den Solequellen von Reichenhall, garantierten das Überleben des jungen Bistums. Seine kirchenrechtliche Errichtung erfolgte erst 20 Jahre nach dem Tod des Hl. Rupert im Jahr 739 durch Papst Gregor II. und den ‚Apostel der Deutschen‘, den Hl. Bonifatius.

Unter dem aus Irland stammenden Bischof Virgil (749-784), dem zweiten Salzburger Gründerheiligen, entstand in Salzburg ein Zentrum europäischer Kunst und Kultur. Hier wurde der prachtvolle Tassilokelch gefertigt, und im Kloster St. Peter schuf der Angelsachse Cutbercht ein prachtvolles Evangeliar, das heute zu den Kostbarkeiten der Wiener Nationalbibliothek gehört. Virgil ließ 774 einen dreischiffigen Dom erbauen, der selbst das fränkische Nationalheiligtum St. Denis in den Schatten gestellt haben soll. Die Gebeine des Hl. Rupert, der zum Schutzpatron und Landesheiligen von Salzburg wurde, überführte Virgil aus Worms und bestattete sie in der Domkirche. Auf Bitten Karls des Großen erhob Papst Leo III. am 20. April 798 Salzburg zum Erzbistum. Damit wurde es Metropolitansitz der bayerischen Kirche mit den Suffraganbistümern Freising, Neuburg, Regensburg, Passau und Säben. Diese bedeutende Kirchenprovinz umfasste nicht nur zeitweise das gesamte altbayerische Stammesgebiet, sondern auch den Großteil des heutigen Österreichs und Südtirols, das Trentino und weite Teile Ungarns, Tschechiens, Sloweniens und der Slowakei.

Die Salzburger Erzbischöfe des hohen Mittelalters erwiesen sich als tatkräftige und treue Gefolgsmänner der römischen Päpste. Dafür mussten diese aufrechten Männer der Kirche persönliche Gefährdungen und schwere Bedrängnisse ihres Bistums in Kauf nehmen, besonders in der Zeit des Investiturstreites. Bei diesem Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Macht um Kompetenzen und den Vorrang, ging es vor allem um die Einsetzung von Bischöfen. Im Streit zwischen Papst Alexander III. und Kaiser Friedrich I. Barbarossa, der über den Salzburger Erzbischof Konrad II. von Babenberg sogar die Reichsacht verhängte, erlitt die Stadt die schlimmste Katastrophe ihrer Geschichte: Kaiserliche Truppen brannten die Stadt und den Dom nieder. Sein Nachfolger, Erzbischof Konrad III. von Wittelsbach, konnte nach dem Friedensschluss 1177 mit dem Wiederaufbau einer dreischiffigen Basilika beginnen. In späteren Zeiten waren es aber gerade die Salzburger Erzbischöfe, die sich bei Konflikten zwischen Kaisern und Päpsten als diplomatische Vermittler anboten. Als Erzkapläne leisteten sie den römisch-deutschen Kaisern wertvolle Dienste und wurden dafür mit großzügigen Schenkungen bedacht.

In seiner langen Regierungszeit von 1200 bis 1246 gelang es Eberhard II. ein geschlossenes erzbischöfliches Herrschaftsgebiet aufzubauen. Allmählich begann sich das Erzbistum Salzburg von seinem Mutterland Bayern zu lösen. Die letzte Phase dieser Entwicklung begann unter Erzbischof Friedrich II. um 1275. Im Jahr 1328 erhielt das Hochstift Salzburg eine eigene Landesordnung. Um der territorialen Eigenständigkeit Bestand zu verleihen, mussten mehrere militärische Auseinandersetzungen mit den mächtigen Bayernherzögen ausgefochten werden. Aber auch das erstarkende Österreich versuchte immer wieder Einfluss auf Salzburg zu nehmen, das über wichtige Handelswege und reiche Bodenschätze aus den Salz- und Erzbergwerken in Tirol und der Steiermark verfügte. Unter Konrad IV. von Fohnsdorf-Paitenfurt (1291-1312) begann jedoch eine deutliche Hinwendung zu Österreich und den Habsburgern. Diese Haltung bestimmte von nun an entscheidend die Außenpolitik des Erzbistums.



Losnummer 2503 - Erzbistum Salzburg.
Eberhard II. von Regensburg, 1200-1246.
Pfennig, Salzburg. Sehr selten.
Leichte Prägeschwäche, sehr schön.
Schätzung: 200 Euro



Losnummer 2522 - Erzbistum Salzburg.
Matthäus Lang von Wellenburg, 1519-1540.
4 Dukaten 1522. Von großer Seltenheit. Prachtexemplar.
Winz. Stempelfehler, vorzüglich-Stempelglanz.
Schätzung: 30.000 Euro



Losnummer 2590 - Erzbistum Salzburg.
Michael von Kuenburg, 1554-1560.
Guldiner 1555. Feine Patina, sehr schön-vorzüglich.
Schätzung: 400 Euro



Losnummer 2598 - Erzbistum Salzburg.
Johann Jakob Khuen von Belasi, 1560-1586.
4 Dukaten 1565. Von großer Seltenheit.
Kl. Prüfschnitt am Rand, eingeritzte Wertzahl III auf der Rückseite, leicht gewellt, sonst sehr schön-vorzüglich.
Schätzung: 15.000 Euro



Dom zu Salzburg

Der Erzbischof Matthäus Lang von Wellenburg (1519-1540) hatte Luther 1521 auf dem Reichstag zu Worms sprechen hören und daraufhin den Protestantismus schon früh im Erzbistum verboten und kriminalisiert. Allerdings trat das Erzbistum nie der Katholischen Liga bei und konnte sich so geschickt aus den Wirren des Dreißigjährigen Krieges heraushalten. Ab 1520 aber breitete sich auch in Salzburg die Reformation stark aus. Mehrere Salzburger Erzbischöfe, darunter Michael von Küenburg, Johann Jakob Khuen von Belasi, Georg von Küenburg, Wolf Dietrich von Raitenau und Markus Sittikus führten Maßnahmen gegen die Protestanten im Rahmen der Gegenreformation und Rekatholisierung allerdings ohne großen Erfolg weiter, denn unter den Bauern im Pongau und den Bergknappen in den Bergwerken des Landes gab es weiter zahlreiche „Geheimprotestanten“. Große Empörung in ganz Europa erregte die Geschichte der ‚Salzburger Exulanten‘: Fürsterzbischof Leopold Anton von Firmian verfügte am 31. Oktober 1731, dass sämtliche Protestanten (mehr als 20.000 Menschen) unter Bruch der Bestimmungen des Westfälischen Friedens das Erzbistum innerhalb von nur drei Monaten zu verlassen hätten. Der klug seine Chance erkennende preußische König Friedrich Wilhelm I. nahm 17.000 Salzburger Glaubensflüchtlinge („Exulanten“) auf und siedelte sie in Gebieten an, die durch eine große Pestwelle entvölkert waren.

Die Salzburger Erzbischöfe waren nach etwa 1350 zu Fürsten innerhalb des Heiligen Römischen Reiches geworden und führten von da an den Titel eines Fürsterzbischofs. Guidobald Graf von Thun und Hohenstein (1654-1668) saß als erster ‚Primas Germaniae‘ im Reichstag des Heiligen Römischen Reichs auf der geistlichen Bank des Reichsfürstenrats. Als Reichsfürsten und Landesherren regierten sie ganz im Sinne des Absolutismus. Einziges Gegengewicht gegen den übermächtigen geistlichen und weltlichen Landesherrn stellte das Domkapitel dar, das vor jeder Wahl eines neuen Erzbischofs schriftlich festgelegte Forderungen, sogenannte ‚Wahlkapitulationen‘ stellte und so versuchte, die Macht des zukünftigen Erzbischofs einzuengen. Dies führte zu zahlreichen, schwerwiegenden Streitereien zwischen Domkapitel und Fürstbischöfen, die in einigen Fällen nur vom Papst geschlichtet werden konnten. Papst Innozenz XII. erließ schließlich 1695 ein generelles Verbot für Wahlkapitulationen.

Kluge Politik und sparsame Verwaltung ermöglichte es den erzbischöflichen Landesherren, Salzburg in der Neuzeit zu einem Zentrum der Kultur, der Bildung (Gründung der Benediktiner-Universität 1628) und der Kunst zu machen. So setzten die Fürsterzbischöfe im 17. und 18. Jahrhundert alles daran, sich durch den Bau des gewaltigen Domes, barocker Schlösser, Kirchen, Häuserfassaden, Gärten und Brunnen bleibende Denkmäler zu setzen. Dabei veränderten Wolf-Dietrich von Raitenau, Markus Sittikus, Paris Lodron, Guidobald von Thun und Hohenstein, Franz Anton von Harrach und Leopold Anton von Firmian das Aussehen der mittelalterlichen Altstadt von Grund auf und machten sie zu dem was sie heute ist: ein einzigartiges barockes Juwel und ‚das Rom des Nordens‘, das seit 1995 als Weltkulturerbe geschützt ist. Berühmte italienische Architekten wie Vincenzo Scamozzi, Giovanni



Losnummer 2671 - Erzbistum Salzburg.
Wolf Dietrich von Raitenau, 1587-1612.
10 Dukaten 1587. Von größter Seltenheit.
Sehr attraktives Exemplar mit feiner Goldpatina, vorzüglich.
Schätzung: 40.000 Euro



Losnummer 2737 - Erzbistum Salzburg.
Markus Sittikus von Hohenems, 1612-1619.
Doppelte Dukatenklippe 1615. Von großer Seltenheit.
Sehr attraktives Exemplar mit feiner Goldtönung, vorzüglich +.
Schätzung: 7.500 Euro



Losnummer 2590 - Erzbistum Salzburg.
Michael von Küenburg, 1554-1560.
Guldiner 1555.
Feine Patina, sehr schön-vorzüglich.
Schätzung: 400 Euro



Losnummer 2774 - Erzbistum Salzburg.
Paris von Lodron, 1619-1653.
4 Dukaten 1629. Sehr selten.
Feine Goldpatina, mit eingeritzter Wertzahl IIII auf der Rückseite, fast vorzüglich.
Schätzung: 10.000 Euro



Losnummer 3025 - Erzbistum Salzburg.
Franz Anton von Harrach, 1709-1727.
½ Dukat 1715. Selten. Prachtexemplar.
Vorzüglich-Stempelglanz.
Schätzung: 750 Euro



Losnummer 3081 - Erzbistum Salzburg.
Leopold Anton Eleutherius von Firmian, 1727-1744.
Reichstaler 1739. Selten. Prachtexemplar.
Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz.
Schätzung: 1.000 Euro

Zuccalli und Santino Solari wurden beauftragt, die Schlösser Mirabell und Hellbrunn zu gestalten, aber auch Hohensalzburg zu einer starken Festung auszubauen. Fürsterzbischof Johann Ernst von Thun und Hohenstein wurde zu einem bedeutenden Förderer deutscher Barockkunst. Johann Bernhard Fischer von Erlach baute Schloss Klessheim vor den Toren von Salzburg und der bayerische Maler Michael Rottmayr schuf die Deckengemälde in der Residenz und im Schloss Mirabell. Hieronymus von Colloredo, der letzte regierende Fürsterzbischof des Erzstiftes Salzburg und ein fortschrittlicher Geist im Sinne der Aufklärung, zog führende Wissenschaftler, Schriftsteller und vor allem Musiker wie Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart an seinen Hof.

Nach der Säkularisation 1803 waren die Salzburger Erzbischöfe keine Landesherren mehr. Als Kurfürstentum Salzburg fiel es zusammen mit den ehemaligen Hochstiften Berchtesgaden, Passau und Eichstätt an den Großherzog Ferdinand III. von Toskana. Nach dem Wiener Kongress kam 1816 der größte Teil Salzburgs als Salzburgkreis endgültig an Österreich.



Losnummer 2950 - Erzbistum Salzburg.
Johann Ernst von Thun und Hohenstein, 1687-1709.
25 Dukaten 1687. Von allergrößter Seltenheit.
Prachtexemplar. Attraktives Exemplar mit feiner Goldtönung, kl. Schürfspur am Rand, vorzüglich.
Schätzung: 75.000 Euro



Losnummer 2855 - Erzbistum Salzburg.
Guidobald von Thun und Hohenstein, 1654-1668.
10 Dukaten 1654. Von allergrößter Seltenheit.
Leicht gewellt, kl. Randfehler, sehr schön.
Schätzung: 15.000 Euro



Losnummer 3182 - Erzbistum Salzburg.
Hieronymus von Colloredo, 1772-1803.
Dukat 1782. Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 1.250 Euro



Losnummer 3251 - Kurfürstentum Salzburg.
Ferdinand, 1803-1806.
Konventions-Taler 1806. Feine Tönung, Schrötlingsfehler am Rand, fast vorzüglich.
Schätzung: 200 Euro

Anmerkung zur Losnummer I323 der eLive Premium 38I vom 7. Februar 2023



Freiherren und Grafen von Grote
Goldene Prämienmedaille zu 3 Dukaten 1778, unsignierte Arbeit eines unbestimmten Stockholmer Stempelschneiders. Gestiftet von August Otto Freiherr Grote (* 1747 in Celle, † 1830 in Hamburg), Eigentümer des Guts Brese (Breese). TREUER ARBEIT LOHN- In einer von der aufgehenden Sonne beschienenen Kulturlandschaft steht Ceres mit umgehängtem Saatsack, einer Handvoll Ähren und dem Füllhorn. Im Abschnitt GESTIFTET / BRESE // DEM WÜRDIGSTEN ACKERSMANN- Das Wappenbild der Adelsfamilie Grote: ein aufgeäumtes Pferd in Schrittstellung. Im Abschnitt D(ie)-I-AUG(usti)/ Am 1. August- 1778-. 31,12 mm; 10,65 g. Knyph. 7276 (im Gewicht von 1 Lot, d.h. gut 15 g); Slg. Dr. Antoine-Feill 4534 (im Gewicht von 9 g). GOLD. Kl. Probierspür am Rand, vorzüglich
Schätzung: 600 Euro, Zuschlag: 3.300 Euro

1781 lieferte der evangelische Theologe Jacob Friedrich Feddersen (* 1736 in Schleswig, † 1788 in Altona), damals Domprediger in Braunschweig, in seiner Veröffentlichung „Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, mit praktischen Anmerkungen. Dritte Sammlung. Ein Anhang zum Andächtigen. Halle (Saale, bei Johann Jacob Gebauer) 1781“, ebd. S. 270-273 den Abdruck des gehaltvollen, auf den 14. Dezember 1778 datierten Berichts eines ungenannten Autors zu dieser Medaille, einschließlich einer genauen Beschreibung von Avers und Revers, der Umstände ihrer Schöpfung, Angaben über den Auftraggeber, den Medailleur sowie des Prozederes der Verleihung dieser in Gold geprägten Prämie an verdiente Landwirte. Die in jener Veröffentlichung enthaltenen Informationen scheinen bis dato von der Numismatik offenbar unbeachtet geblieben zu sein und erfordern somit eine Korrektur der Angaben in unserem Auktionskatalog der eLive Premium 381 „Die Sammlung Dr. Eberhard Werther“, die am 7. Februar 2023 auf unserer Plattform elive-auction.de versteigert wurde.

Nach jener nur kurz nach der Schöpfung der Medaille veröffentlichten Ausführungen war diese vom Besitzer des Ritterguts Brese (Breese), „Freyherr Grote“, vom „Chur Cölnischem Herrn geheimen Rath und bevollmächtigten Minister im Niedersächsischen Kreise“, gestiftet worden als Prämie „zum Besten des Landmanns“ und zur „Ermunterung zum Fleiß und zur Arbeitsamkeit“. Nach den Vorgaben ihres Stifters sollten fortan alljährlich die verdientesten Bauern aus Brese und aus den zugehörigen Dörfern im Rahmen einer alljährlich am 1. August stattfindenden feierlichen Veranstaltung mit dieser Prämie belohnt werden, wobei nach dem Willen des Stiftungsgründers diese Praxis auch von seinen Nachfahren weiter fortgeführt werden sollte. Gemäß der zitierten zeitgenössischen Quelle wurden die Stempel dieser Belohnungsstücke in Stockholm gefertigt. Als Avers ist die Seite mit der stehenden Ceres, der altrömischen Göttin des Ackerbaues und der Fruchtbarkeit ausgewiesen, als Revers jene mit dem aufgeäumten Pferd als Wappenbild der Adelsfamilie Grote.

Die anfangs ausgegebenen goldenen Medaillen waren mit einem Gewicht von einem Lot (Gewichtseinheit, mit in deutschen Ländern während des 18. Jahrhunderts unterschiedlich definierten Maßwerten) im Wert von 5 Dukaten (also demnach gegen 17,45 Gramm wiegend) ausgebracht worden. Wie lange die Verleihung solcher Prämien auf Gut Breese erfolgte, ist unbekannt. Möglicherweise erfolgte dort in

mehr oder minder späterer Zeit die Ausgabe von leichteren Exemplaren, worauf das reduzierte Gewicht des hier offerierten Exemplars (10,65 Gramm) sowie des Exemplars aus Sammlung Dr. Antoine-Feill (9 Gramm) hindeuten könnten.

Gut Breese befand sich von 1519 bis in die 1950er Jahre im Besitz der zum lüneburgischen Uradel zählenden Familie Grote, die 1689 in den Freiherrenstand erhoben worden war. Diese wohl aus einem befestigten Sitz hervorgegangene Gutsanlage befand sich am nördlichen Rande des gleichnamigen wendländischen Rundlingsdorfes (heute: Breese im Bruche, seit 1972 Ortsteil der Gemeinde Jameln, Samtgemeinde Elbaue, Landkreis Dannenberg) und war wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt des kleinen Gemeinwesens. Im 18. Jahrhundert bestand das Anwesen aus einem dreigliedrigen repräsentativen, aus einem Mitteltrakt und zwei Seitenflügeln konstruierten Herrenhaus, einem daraufhin orientierten Park, umliegenden Wirtschaftsgebäuden sowie einer 1592 errichteten Kapelle. Dieser Immobilienkomplex wurde nach dem Verkauf an eine Siedlungsgemeinschaft im Jahre 1957/58 größtenteils abgebrochen. Lediglich der östliche Seitenflügel sowie Teile des Parks und die Kapelle blieben bis heute erhalten.

Das Prozedere der ersten Verleihungszeremonie der Prämienmedaillen überliefert uns Feddersens Veröffentlichung: „Am ersten August versammelten [sic!] sich Nachmittags um 5 Uhr sämtliche Bauern aus Brese und den dazu gehörigen Dorfschaften auf einer Wiese, die man Masch nennt. Mitten auf derselben war eine Hütte von Laubwerk befindlich, worin die Fremden, die aus der benachbarten Gegend zu diesem Feste eingeladen waren, geführt und mit Erfrischungen bedient wurden. In einiger Entfernung von der Hütte hatte sich das fröhliche Landvolk in einem weiten Kreise gelagert, das bey einem frischen Trunk, der ihm zum besten gegeben war, auf eine kurze Zeit die Sorgen des Lebens vergaß. Vor der Hütte selbst stand der Tisch, bey welchem das Protocoll sollte geführt werden.

Nach einem gegebenen [sic!] Zeichen traten die drey Aeltesten jener Dorfschaft herbey, welche schon vorher daran erinnert worden waren, daß sie auf ihr Gewissen und ohne alle Partheylichkeit angeben sollten, wen sie unter allen für den besten, fleißigsten und treuesten Hausvater hielten, und wer nach ihrem uneigennütigen Urtheil seinen Acker für dieses Jahr am besten bestellt hätte. Diese Ermahnung wurde hier wiederholt, und nach einer kleinen Pause, die etwa das ernste Erwägen der Votierenden erheischen mochte, wurden die Stimmen gesammelt [sic!].

Jeder raunte dem, der das Protokoll führte, sein Votum ins Ohr. Jetzt entstand eine allgemeine Stille, und jeder war begierig, diejenigen kennen zu lernen, die sich als die Fleißigsten unter ihnen auszeichneten. Endlich wurden die hervorgerufen, auf welche die mehresten Stimmen gefallen waren. Sie wurden nach einer kurzen Anrede, die zum Lobe ihrer Emsigkeit gereichte, der übrigen Versammlung als nachahmungswürdige Muster des Fleisses und der Arbeitsamkeit vorgestellt, und mit einer Medaille öffentlich beschenkt“.

Wenngleich der Initiator der Medaille in Feddersens Veröffentlichung nicht per Vornamensnennung individualisiert worden ist, lässt sich dieser dennoch ohne Zweifel mit dem Freiherrn August Otto [von] Grote (* 1747 in Celle, † 1830 in Hamburg) identifizieren. Nach einem Studium an den Universitäten Göttingen und Straßburg und längeren Bildungsreisen übernahm dieser 1768 im Auftrag des königlich-hannoverschen Landesherrn das Amt des Drostens, das für seinen Bezirk u. a. richterliche, rechtspflegerische, polizeiliche und militärische Verantwortlichkeiten einschloss, Anfang einer bedeutenden, mehr als 60 Jahre währenden Karriere als Amtsträger, Diplomat und Politiker im staatlichen Dienst. In Erfüllung seiner Aufgaben wurde er 1769 zum Kriegsrat



1772 zum Kammerherrn ernannt. 1775 nahm er Wohnsitz in Hamburg, wo er, abgesehen von den Perioden der französischen Besetzung und Herrschaft über die Hansestadt, fortan lebte, ohne sich aber seinen Pflichten und Aufgaben in Breese zu entziehen. 1776 berief ihn Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels, in Personalunion amtierender Erzbischof von Köln und Fürstbischof von Münster, zum kurkölnischen und bischöflich-münsterischen Wirklichen Geheimen Rat und bevollmächtigten Minister im Niedersächsischen Kreis. Freiherr von Grote hatte diese Funktion und Titel bis zur Säkularisation dieser beiden geistlichen Fürstentümer im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses Anno 1803. Im folgenden Jahr erfolgte seine Ernennung zum königlich-preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister. Seitdem stand er bis ins hohe Alter im Dienst des Staates Preußen, 1818 konnte er sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Bereits im Jahre 1809 hatte ihm König Friedrich Wilhelm III. für seine hervorragenden Leistungen und diplomatischen Verdienste den erblichen Grafentitel verliehen. 1826 übertrug ihm der Hamburger Senat für sein großes Engagement, insbesondere während der Franzosenzeit, die Ehrenbürgerschaft der Hansestadt.

Impressum

Herausgeber Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG Nobbenburger Straße 4a 49076 Osnabrück www.kuenker.de	Gestaltung Helge Lewandowsky V.i.S.d.P. Ulrich Künker Druck Druck- und Verlagshaus Fromm+Rasch GmbH & Co.KG www.frommrasch.de
Redaktion Julia Kröner Inja MacClure Mit Beiträgen von Detlev Hölscher und Prof. Dr. Johannes Nollé	